MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

571 (6.12.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175897

Donnerstag, 6. Dezember. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 571.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Springer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Amtlich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Kolonelzeile 60 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenannahme: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. ½5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 3.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Rußland zwischen den Mittelmächten und England.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Die Lage Rumäniens vor den Waffenstillstandsverhandlungen.

⊡ **Berlin**, 6. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Basel wird gemeldet: Daily News meldet von der rumänischen Front vor der Aufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen: „Die rumänische Regierung ist nicht mehr Herr der Lage und ihrer Beschlüsse. Die Friedenskundgebungen an der russischen Front schaffen zweifellos eine sehr bedenkliche Lage, gegenüber der die Regierung keine Autorität und keine genügenden Machtmittel besitzt. Die Verpflegung des rumänischen Heeres ist genügend, die politische Stimmung des Heeres steht dagegen unter dem Eindruck der russischen Staatsumwälzung. Die französischen Postanstalten haben am Montag Abend die Anahme von Telegrammen nach Rumänien eingestellt.

Einberufung des rumänischen Parlaments.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Pr.-Tel., g. K.) Die Schweizer Blätter berichten aus Petersburg, das rumänische Parlament wurde auf den 15. Dez. einberufen.

Die Lage in Rußland.

Friedensaufforderung Lenins und Trotzkys an die deutschen Soldaten.

⊡ **Berlin**, 6. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Der Sonderberichterstatter der Agence Havas telegraphiert aus Petersburg unterm 2. Dez.: Lenin und Trotzky haben einen Aufruf an die deutschen Soldaten verfaßt in deutscher Sprache in einer Million Exemplaren gedruckt, welcher an die Front durch Flugzeuge an alle Stellen gebracht werden soll, an denen man die Deutschen erreichen kann. Das Dokument enthält einen Aufruf für den Frieden.

Die Kadetten in Opposition.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Havas meldet aus Petersburg: Das Zentralkomitee der Kadettenpartei richtete an die Botschafter der Alliierten eine Erklärung, in der versichert wird, daß die Aufrufe und Vorschläge der maximalistischen Regierung nicht den Willen des russischen Volkes zum Ausdruck bringen und dasselbe nicht verpflichten.

Ein treuer Anhänger Kerenskis verhaftet.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Priv.-Tel., g. K.) Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg, General Archinews, der als treuester Anhänger Kerenskis die den Bolschewiki ergebenen Truppen in Kasan überwältigen wollte und nach dem gescheiterten Vorgehen die Flucht ergriff, wurde aufgefunden und verhaftet. In Kasan herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe. Die Stadt befinde sich in der Gewalt der Maximalisten.

Die früheren Minister nach Kronstadt verbracht.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Pr.-Tel., g. K.) Laut Neuen Züricher Zeitung meldet Havas aus Petersburg: Das revolutionäre Komitee hat in Befürchtung von Ausschreitungen gegen die Minister, die seinerzeit den Aufruf der provisorischen Regierung unterzeichnet haben, diese Minister nach Kronstadt bringen lassen, wo sie unter der Aufsicht des Sowjets stehen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Pr.-Tel., g. K.) Havas meldet aus Petersburg, der revolutionäre Militärausschuß hat dem früheren Kommandanten der Nordfront General Tscheremissow, gestattet, die Peter- und Paulsfestung zu verlassen; der General wird aber auf das strengste bewacht.

Die Rede des Grafen Czernin.

Budapest, 5. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Sämtliche Blätter würdigen die Bedeutung der Aufklärung, die der gestrige Vortrag des Grafen Czernin über die auswärtige Politik geboten hat. Der „Pester Lloyd" hebt insbesondere die Stelle des Vortrages hervor, in der den Gegnern noch einmal ein allgemeiner gerechter und ehrenvoller Friede ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigung angeboten, aber ausdrücklich erklärt wird, daß die Monarchie sich auf diese selbstlosen Kriegsziele nicht allen Feinden gegenüber einseitig für alle Zukunft festlegen könne.

m. **Köln**, 6. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Budapest: In ungarischen politischen Kreisen finden die Darlegungen des Grafen Czernin eine günstige Aufnahme. Als besonders erfreulich wird der Satz bezeichnet, daß das Bündnis mit den befreundeten Staaten auch nach der hoffentlich baldigen Beendigung des Krieges nicht nur fortdauern, sondern noch vertieft werden soll, was nicht nur politisch, sondern namentlich in wirtschaftlicher Beziehung mit Freuden zur Kenntnis genommen wird.

England und Rußland.

London, 5. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Im Unterhause wollte heute King Fragen über die Internierung des Fürsten Tschichirin an die Regierung stellen und seine Freilassung beantragen, um ein besseres Verhältnis mit Rußland zu erzielen. Er verzichtete aber auf Wunsch der Regierung darauf.

Lansdownes Brief.

Rotterdam, 5. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Nach dem Nieuwe Rotterdamschen Courant schreibt Nicolson in dem Daily News, die Führer der liberalen Partei hätten sich gestern im Unterhause versammelt und die durch Lansdownes Brief entstandene Lage besprochen, den Geist des Briefes allgemein gebilligt und zugegeben, daß es wünschenswert wäre, die Kriegsziele der Alliierten und die Bedingungen für eine Beendigung des Krieges ausgesprochen. Näheres darüber wird noch mitgeteilt werden. Von konservativer Seite sei die Losung ausgegeben worden, die ganze Angelegenheit ruhen zu lassen.

Die Pariser Konferenz.

m. **Köln**, 6. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Ueber die Ergebnisse der Pariser Verbandsbesprechung meldet Havas noch: Die Blockadesektion prüfte die Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der besetzten Gebiete und beschloß, der Konferenz folgende Erklärung zu unterbreiten: „Da die Verlängerung des Krieges einen Verbrauch an Produktionen jeder Art mit sich bringt, der in keinem Verhältnis zur Produktion steht, liegt es auf der Hand, daß die verfügbaren Mittel — sei es in den alliierten, sei es in den neutralen Ländern — zur Versorgung der notwendigen Bedürfnisse bleiben. Es ist daher notwendig, in allgemeiner Weise die seit Ende Juli d. J. durch die amerikanische Regierung aufgestellten Grundsätze durchzuführen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 5. Dez., abends. (WTB. Amtlich.)

Erfolgreiche örtliche Kämpfe zwischen Inchy und Bourlon.

In den Siebengemeinden wurden die Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

Vor harten Kämpfen in Oberitalien.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Dez. (Priv.-Tel., g. K.) Laut schweizerischen Blättern telegraphierte der Berichterstatter der Reutteragentur in Italien, daß die französischen Truppen in Italien in nächster Zeit mit den Deutschen in Fühlung treten werden. General Fanolle wird sie selbst in die Feuerlinie führen. Es scheine zu einem harten Kampf in der oberitalienischen Ebene in Bälde zu kommen. Der italienische Generalissimus Diaz hat vorgestern die Parade über zwei französische Bataillone abgenommen, die an die Front abgingen.

Die Neutralen.

Die Politik der drei nordischen Reiche.

⊡ **Berlin**, 6. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Ueber den Königsbesuch liegt hier ein Kommunique folgenden Inhalts vor: Die Regierungen haben sich geeinigt, zu erklären, daß, solange der Weltkrieg auch dauert und welche Formen er annehme, das freundliche vertrauensvolle Verhältnis zwischen den drei Reichen aufrecht erhalten werden soll. In Uebereinstimmung mit den früheren Kundgebungen und der bisherigen Politik ist es die bestimmte Absicht der drei Reiche jeder für sich die Neutralität gegenüber den Kriegführenden bis zum äußersten aufrecht zu erhalten. Man habe dem Wunsch Ausdruck gegeben, unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten sich bei der Versorgung notwendiger Waren in erhöhtem Maße zu unterstützen, um den Warenaustausch der 3 Länder gemeinsam zu gestalten. Man einigte sich dahin, besondere Vertreter zusammenkommen zu lassen, um die notwendigen Vorschläge auszuarbeiten und ferner die vorbereitenden Arbeiten zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der neutralen Staaten fortzusetzen.

Amerika respektiert die Schweizer Neutralität.

⊡ **Berlin**, 6. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Basel wird gemeldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten erklärte in einer Note an die Regierung in Bern formell, die Neutralität der Schweiz anzuerkennen, die Unverletzlichkeit schweizerischen Gebietes solange anzuerkennen, als die Eidgenossenschaft ihre Neutralität aufrecht erhalte, und diese Aufforderung scheint von den Vereinigten Staaten respektiert zu werden.

Der erste Tag des preußischen Wahlrechtsstreits.

(Von unserem Berliner Büro.)

⊡ **Berlin**, 5. Dezember.

Preußens Parlament, das sonst auf dergleichen Zeiten nicht eben eingestellt ist, begeht einen großen Tag, vielleicht den größten in seiner Geschichte. Was man gelegentlich etwas pathetisch „das alte Preußen" zu nennen pflegte, soll zu Grabe getragen werden und eine hochansehnliche Versammlung hat sich eingefunden, der Trauerfeier beizuwohnen. Die Tribünen sind überfüllt, an der Ministerbank drängt sich Kopf an Kopf und im Hause gibt es kaum ein freies Plätzchen. Freilich, ein Begräbnis wird es einstweilen noch nicht und es wird wohl noch eine ganze Weile dauern, ehe sich dieser trutzige und immerhin noch von allerlei starken Lebensenergien durchpulste preußische Landtag freiwillig auf die Totenbahre streckt. Denn darum im Grunde handelt es sich und das soll man im Auge behalten, wenn man das Sträuben großer Gruppen des Hauses beurteilen will. Was die Reformentwürfe zahlreichen Männern in beiden Häusern des Landtages, vielleicht der Mehrheit zumutet, ist nichts anderes, als daß sie selbst sich aus der Liste der Lebenden streichen sollen, still und wortlos die Stätten verlassen, an denen sie durch Jahrzehnte die Macht ausgeübt haben, um nie, niemals wiederzukehren. Das preußische Herrenhaus und die preußische Landstube, die auf Grund der neuen Bestimmungen gewählt und zusammengesetzt würden, werden ja doch — darüber kann gar kein Zweifel sein — ein anderes, ganz anderes Gesicht tragen. Scheiden (man soll menschliche Dinge menschlich nehmen) tut nun einmal weh und keine noch so kluge und milde Rede kann solche herbe Bitternis versüßen.

An klugen und milden Reden von der Ministerbank fehlte es heute sicherlich nicht. Schon des Kanzlers, hier Ministerpräsident geheißen, einleitende Rede ist ganz auf diese milde, abgeklärte Weisheit gestimmt. Graf Hertling bemüht sich, in den Seelen der Wahlrechtsgegner zu lesen und ihren Motiven volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Mitunter hat man fast die Empfindung, als ob er sie geradezu idealisierte. Aber, es ist doch auch Entschiedenheit in seiner Art, die sich des Zieles und der Wege zu ihm bewußt bleibt. Das tritt besonders später hervor, als Graf Hertling Herrn von Heydebrands Klage über die bösen Zeichen dieser schlimmen Zeit kurz und knapp, aber messerscharf abfertigt. Und dann spricht der neue Minister des Innern, den man den Wahlrechtsminister genannt hat, und seine Rede wird beinahe schon ein Erlebnis. Es ist der ausgesprochene, unverhüllte Bruch mit allem, was man bisher von dieser Stelle verehrt und verfochten hat. Die alten Götter werden von dem Nachfolger der Hohepriester, die durch fast siebzig Jahre ihren Kult wie ein preußisches Nationalheiligtum hüteten, mit rauher Hand herabgestürzt. Der Inhalt der Reform sei vorgezeichnet durch die Tatsache, daß draußen auf der Wahlstatt alle Männer unseres Volkes den gleichen Kampf kämpfen. Das Pluralwahlrecht, an das die Regierung früher selber dachte, würde doch nur ein verjüngter Aufguß des Dreiklassenwahlrechts sein. Eine Radikalisierung zwar des Abgeordnetenhauses würde eintreten, aber vor der hätte die preußische Regierung nun keine Furcht mehr. Hätte man nicht ähnlich vor hundert Jahren gehadert bei der Reform der Stein und Hardenberg? Nicht sogar auch nach 1870 noch um das bißchen Kreisordnung willen? Im Gegenteil: Preußen sei dadurch groß geworden, daß es, wann immer die Zeit erfüllet ward, notwendigen Reformen sich nicht versagte. Und kurz und gut, die Regierung halte an dem gleichen Wahlrecht fest und würde mit allen ihr verfassungsmäßig zustehenden Mitteln sich dafür einsetzen, daß es auch Gesetz würde.

Von der Linken, auch vom Zentrum ist die Rede häufig durch laute Bravorufe unterbrochen worden. Jetzt rauscht von neuem, nur stärker noch als zuvor, der Beifall durch den Saal. Aber von der Rechten her — und auch das ist ein Bruch mit geheiligtem Herkommen — tönt feindseliges Zischen zur Ministerbank herauf. Und da steht Herr von Heydebrand auf der Tribüne, „der kleine", der „ungekrönte König", der, wenn die Reform Gesetz wird, nicht mehr König, der nur noch klein sein wird.

Herr von Heydebrand ist verärgert und darunter leidet der Eingang und der erste Teil seiner Rede. Die Ausführungen des Ministers haben ihn verdrossen und er wird schier unhöflich. Dabei sind es doch nur allgemeine Redens-

MARCHIVUM

arten gewesen, mit denen man alles, sogar die Einführung der Republik begründen konnte. Und fast drohend klingt die Mahnung des „Ungekrönten", dem man die Abdankung ansinnt: Nach meinen parlamentarischen Erfahrungen ist das nicht der Weg, um auf eine Verständigung hinzuarbeiten. Auch seine Freunde, die Konservativen, gäben gerne zu, daß das bestehende Wahlrecht große Schattenseiten hätte und seit den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts sich mancherlei begab, was eine Aenderung hätte rechtfertigen können. Aber in dem gleichen Wahlrecht vermöchten sie eine geeignete Grundlage für die Reform nicht zu erkennen. Nun ist heraus das Königswort das „sic volo, sic jubeo". Und nun wird seine Rede freier, lebhafter, bewegter. Denn jetzt polemisiert Herr von Heydebrandt gegen die ganze Richtung, die den Konservativen je länger je weniger paßt; gegen den bayerischen Ministerpräsidenten an der Spitze des preußischen Staates, gegen die Art, wie er „auf Grund eines Programms" Kanzler geworden sei und seine Mitarbeiter sich gewählt hätte und dann auch gegen die Auffassungen, von denen man anscheinend bei Friedensschluß auszugehen willens sei. Und dann, als er mit Anspielungen auf die Lösung der Ostfrage schließt, die manches Preußenherz mit ernster Sorge erfüllten, ist er wieder ganz in der Vollkraft seiner rednerischen Gaben, die auch auf den anders Denkenden nie ihre Wirkung verfehlen.

Damit ist der Höhepunkt des Tages überschritten. Noch spricht Herr Pachnicke, spricht wohlmeinend, gesinnungstüchtig, aber alles rennet, eilet, flüchtet. Auch der obrigkeitlich rationierte Magen verlangt schließlich sein Recht. Hernach, bei Dr. Porschs Rede strömen die Landboten wieder in den Saal, aber nur um zu erfahren, das das Zentrum wenigstens im Lande Preußen die alte Sphinx bleibt. Ein Teil seiner Freunde würde für das gleiche Wahlrecht stimmen, ein anderer behalte sich die Entschließung vor und warte auf weitere Aufschlüsse in der Kommission. Vor einer Radikalisierung des Hauses hätten aber doch auch sie Bedenken. Am letzten Ende aber würde ihr Votum davon abhängen, ob und inwieweit ein ausreichender Schutz ihrer „kulturellen Wünsche" auch unter dem neuen Wahlrecht sich erlangen ließe. Dann schrillt das große Glockenzeichen durch den Saal. Der erste Tag ist vorüber. Er hat keinerlei Entscheidung gebracht, kaum eine Klärung oder doch nur insofern, als man nun bestimmt weiß, daß die erste Lesung uns überhaupt keine Klärung bringen wird. Auch wenn alle drei Rednergarnituren an uns vorübergezogen sein werden, werden wir so klug sein wie zuvor. Auch dann werden die Reformentwürfe der Regierung im Haus keine Meehrheit haben.

Sturmzeichen am Horizont.

⊡ **Berlin**, 6. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Die Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage werden voraussichtlich das Abgeordnetenhaus bis zum Dienstag beschäftigen. Der Samstag als katholischer Feiertag bleibt sitzungsfrei. Voraussichtlich wird die Vorlage einer Kommission von achtundzwanzig Mitglieder überwiesen werden. Nach der geltenden Uebung würden die Konservativen in dieser Kommission zehn Sitze erhalten, das Zentrum sieben, die Nationalliberalen fünf, die Freikonservativen drei, die Fortschrittler zwei und die Sozialdemokraten einen Sitz. Die Polen scheiden aus. Das würde also eine überwiegende Wahlrechtsgegnerschaft in dem Ausschuß bedeuten und das Resultat seiner Beratungen würde wohl ein Pluralwahlrechtsentwurf sein, von dem Herr Dr. Drews, der Minister des Innern, gestern erklärt hat, daß die Regierung ihn rundweg ablehnen würde. So sehen die Dinge also nicht eben tröstlich aus. Einige Blätter jubeln denn auch bereits: „Der Kampf ist da." Und auch ruhigere Betrachter können leider nicht verkennen, daß Sturmzeichen am Horizont sichtbar werden. Und doch können wir in dieser Zeit, wo der Krieg sich allem Anschein nach seinem Ende nähert, nichts weniger brauchen, als innere Krisen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung (Schluß).

Abg. von Heydebrand führte aus: Wir haben es bei der Wahlrechtsvorlage mit einer Willensmeinung der Krone zu tun. Selbstverständlich kann eine solche Willensmeinung gerade bei meiner Partei auf ganz besonderen Widerhall rechnen. Sie bestärkt den Beschluß, die Einzelheiten der Vorlage mit ganz besonderer Sorgfalt nach allen Richtungen zu prüfen. (Sehr wahr! rechts, Lachen links.) Es wäre unverantwortlich, wenn wir Dinge, die uns mit solchem Nachdruck ans Herz gelegt werden, oberflächlich behandeln wollten. (Sehr richtig! rechts, Zurufe links.) Die Abgeordneten haben nur nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, und sie haben nicht nur dieses Recht, sondern auch diese Pflicht. (Sehr richtig! rechts.) Sie sind an keine Aufträge oder Instruktionen irgend welcher Art gebunden. Wir dürfen auch nicht übersehen, daß sich diese Willensmeinung der Krone und in verschiedener Form dargestellt hat. Erst kam die Vorlage 1903, dann die Vorlage 1910, dann die Osterbotschaft und schließlich der Erlaß vom Juli. Wir dürfen ferner nicht übersehen, daß diese Willensmeinung der Krone sich zu verschiedenen Zeiten verschieden gezeigt hat. (Zurufe links: „Man hat zugelernt!", Heiterkeit.) Schließlich haben wir doch nicht während des letzten halben Jahres geschlafen, sondern wissen, wie diese Vorlage entstand, wissen, daß man die Notlage des Landes ausgenutzt hat. (Große Unruhe links.) Wir haben den Verdacht, daß auf die Krone eine unzulässige Einwirkung stattgefunden hat. (Sehr richtig! rechts. Große Unruhe links. Zurufe links: „Sie wissen ja, wie es gemacht wird!") Bei aller Anerkennung der großen Vorzüge des bestehenden Wahlrechts haben wir niemals seine großen Schattenseiten verkannt. (Widerspruch links. Zuruf links: „Das ideale Wahlrecht!") Wir waren dabei und müßten es wissen. (Zuruf links: „Wir wissen auch, daß Sie Ihren Ausspruch korrigiert haben!" Heiterkeit links.) Mein Wort vom „idealen Wahlrecht" sollte nichts weiter sein, als ein persönliches Kompliment an die Mitglieder dieses Hauses. (Große Heiterkeit links. Zuruf: „Schöne Anrede!") Aber ich habe gelernt, daß man mit persönlichen Liebenswürdigkeiten vorsichtiger sein muß. (Sehr gut! rechts.) Wir sind bereit, an einer Reform des Wahlrechts mitzuarbeiten und haben bisher unsere Mitarbeit niemals versagt. (Widerspruch links.) Der Ministerpräsident hat sich auf das Bismarckwort über das Klassenwahlrecht bezogen. Auffällig ist aber doch, daß Fürst Bismarck in den 30 Jahren nichts getan hat, um das Landtagswahlrecht zu beseitigen. Selbstverständlich muß die Entwicklung dazu führen, daß die Grundlagen unseres Jahrzehnte alten Verfassungswerkes einmal einer Prüfung unterzogen werden. Wir haben auch Vertrauen zu unserem Volk. (Zuruf links: „Aber das Volk nicht zu Ihnen!" Sehr richtig! links.) Aber Verfassungsänderungen dürfen niemals nach der augenblicklichen Zusammensetzung des Volkes vorgenommen werden, sondern sollen wiederum für Jahrzehnte gelten. (Sehr richtig! rechts.) Es muß eine verständige Wahrnehmung der öffentlichen Angelegenheiten möglich sein. Eine jede Verfassungsänderung muß den Interessen des Staates und den Wünschen des Volkes entsprechen. In diesem Sinne sind wir zur Mitarbeit bereit. Ich bringe aber die einstimmige Meinung meiner Freunde zum Ausdruck, wenn ich sage, daß uns ein gleiches Wahlrecht nicht als eine geeignete Grundlage erscheint. (Sehr richtig! rechts. Hört, hört! links.) Wir werden die Vorlage zu verbessern suchen und unsere schließliche Entscheidung danach einrichten. Meine Freunde sind ganz durchdrungen von der ungeheuren Schwierigkeit der Lage, die Graf Hertling im Reich und in Preußen vorgefunden hat, und wir glauben auch, daß es ausschließlich hochpatriotische Motive gewesen sind, die ihn zur Uebernahme seines Amtes veranlaßt haben. (Beifall.) Wir schätzen die Person und die Fähigkeiten des Grafen Hertling, aber es wäre uns Preußen doch angenehmer gewesen, wenn ein Preuße preußischer Ministerpräsident geworden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden seine Handlungen abwarten und danach unsere Entscheidung treffen. Die Art, wie Graf Hertling sein Amt angetreten hat, hat bei uns große Bedenken hervorgerufen. (Sehr richtig! rechts.) Der Ministerpräsident hat sein Amt erst angetreten, als er das Placet einer Reichstagsmehrheit erhalten hatte. Das können wir nicht für zulässig halten. Selbstverständlich muß ein Staatsmann mit den politischen Faktoren Fühlung nehmen, und es war zweifellos ein schwerer Fehler des Dr. Michaelis, daß er eine solche Fühlungnahme unterlassen hatte. (Hört, hört! links.) Aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen einer solchen Fühlungnahme und der Unterwerfung unter das Diktum einer Parlamentsmehrheit. (Ag. Adolf Hoffmann: „Die nicht konservativ ist!" Heiterkeit.) Ich würde das auch dann für verkehrt halten, wenn wir Konservativen bei der Mehrheit sein würden. (Heiterer Widerspruch links.) Wir sehen in der Art der Berufung des Reichskanzlers eine Beeinträchtigung der Befugnisse des Trägers der Krone. (Sehr richtig! rechts.) Reichsverfassung und preußische Verfassung geben dem Kaiser das Recht, die Minister und Staatssekretäre nach freiem Ermessen zu ernennen. Diese Vorschrift der Verfassung ist nicht beachtet worden, denn die letzten Ernennungen sind in einer Weise erfolgt, die die Beauftragten des allerhöchsten Vertrauens nicht mehr erscheinen lassen als Männer, die den Auftrag vom ganzen Volke erhalten haben, sondern von einer bestimmten Parlamentsmehrheit. (Sehr richtig! rechts.) Das entspricht auch nicht den Verträgen, die die deutschen Staaten geschlossen haben, als sie sich zum Reich vereinigten. (Sehr gut! rechts.) Das gilt insbesondere für uns Preußen. Wir befinden uns mit dieser Entwicklung auf dem direkten Wege zur parlamentarischen Regierung. (Sehr richtig! links.) Wenn wir eine parlamentarische Regierung gehabt hätten, wo wäre Preußen (Sehr gut! rechts, Unruhe links), wo wäre das Deutsche Reich? Es bestände gar nicht, wenn nicht die preußische Kraft dagewesen wäre. (Sehr richtig! rechts.)

Wir machen diese Entwicklung nicht mit; denn was wir geworden sind, verdanken wir unserer starken monarchischen konstitutionellen Verfassung. Das Beispiel anderer Länder reizt nicht zur Nachahmung. Wir stehen an einem Wendepunkt der Geschichte. Es wird schwer sein, der Entwicklung Einhalt zu gebieten. Ist es doch schon bei uns so weit gekommen, daß Dr. Michaelis seinen Abschied nehmen mußte, nur weil er sein Amt ohne Mitwirkung der Reichstagsmehrheit angetreten hatte. (Hört, hört! rechts. Lebhafter Widerspruch links.)

⊡ **Berlin**, 6. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Vom Bund der Landwirte, dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband, der Vereinigung der deutschen Bauernvereine und dem Zentralverband deutscher Industrieller ist ein Protestbeschluß gegen die preußische Wahlrechtsvorlage gefaßt worden.

Badische Politik.

Außerordentliche Ausgaben im badischen Staatshaushalt.

* **Karlsruhe**, 3. Dez. Die Neuregelung der Teuerungsbeihilfen und Kriegszulagen für Beamte und Arbeiter der Staatsverwaltung hat den Jahresaufwand hierfür auf über 30 Millionen Mark gesteigert. Diese Aufwendungen für die allgemeine Staatsverwaltung sind bisher auf die Kriegskredite verrechnet worden, sie sollen künftig auf den Staatshaushalt übernommen werden und sind deshalb unter den außerordentlichen Ausgaben mit einem Betrage von 15 Millionen Mark aufgenommen worden. Zu den außerordentlichen Ausgaben gehören ferner: ein Zuschuß zur Zivilliste von 300 000 Mark, damit auch die Beamten und Bediensteten der Hofverwaltung die gleichen Teuerungsbezüge wie die Staatsbeamten erhalten können; Zuschüsse für akademische Institute in Heidelberg und Freiburg usw. von 97 800 Mark; zur Förderung der Erhaltung und Restaurierung alter Bau- und Kunstdenkmäler, sowie zur Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen (z. B. das sechssprachige illustrierte Wörterbuch gemeinsam mit dem Reich und anderen Bundesstaaten, ständige Kunstausstellung in Baden-Baden usw.) je 30 000 Mark; 100 000 Mark zur Beteiligung des Staats an der zu gründenden Gesellschaft Badischer Landbund G. m. b. H., die sich die Förderung des Baus und der Einrichtung von Kleinwohnungen auf gemeinnütziger Grundlage, sowie die Unterstützung bestehender Bauvereinigungen und dergleichen angelegen sein läßt; die Stadt Karlsruhe soll von dem für die von ihr seinerzeit beabsichtigte Jubiläumsausstellung 1915 vorgesehenen Staatszuschuß von 300 000 Mark 100 000 Mark erhalten zur teilweisen Deckung der bis jetzt beigetretenen Ausgaben von 350 000 Mark, nachdem die Ausstellung nicht abgehalten werden kann. Die vier Handwerkskammern des Landes sollen neben ihrem außerordentlichen Zuschuß von 2000 Mark den gleichen Betrag als einmaligen außerordentlichen Zuschuß erhalten, um sie in den Stand zu setzen, die für die Uebergangswirtschaft notwendigen Maßregeln für die Erhaltung und den Wiederaufbau des Kleingewerbes ohne zu weit gehende Belastung desselben durch Umlageerhebung durchzuführen. Die zur Gewährung von Beihilfen an selbständige Angehörige des Mittelstands von den 11 Kreisen errichteten Hilfskassen haben bereits aus dem Kriegskredit einen Staatsbeitrag von 200 000 Mark erhalten; ein weiterer Staatsbeitrag von 400 000 Mark soll ihnen gegeben werden. Die verschiedenen Zuschüsse zur Förderung der Landwirtschaft sind mit 1 155 870 Mark um 34 000 Mark gegen bisher gekürzt worden. Vor der Aufnahme des Betriebs der staatlichen Kraftwagenlinien muß die Fahrbahn der in Betracht kommenden Landstraßen in entsprechenden Stand gebracht werden, wozu der Betrag von 1 Million Mark verwendet werden soll. Der Wasserbau sieht einen Beitrag Badens von 10 000 Mark vor an die Gesellschaft für Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg nach Bamberg und der Reichsgrenze unterhalb Passau, da Baden als Anliegerstaat an der zu verbessernden Mainstrecke beteiligt und seine Teilnahme an der Gesellschaft auch zur Wahrung seiner Landesinteressen geboten ist. Schließlich sind die Kosten der erstmaligen Veranlagung und Erhebung der Besitz- und Kriegssteuer auf 125 000 Mark veranschlagt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Die Zusammenlegung der Brauereien.

Man schreibt uns: Am letzten Samstag haben im Reichswirtschaftsamt unter dem Vorsitz des Direktors Müller Beratungen zwischen Regierungsvertretungen und Sachverständigen des Brauereigewerbes über die in Aussicht genommene Zusammenlegung von Brauereien stattgefunden. Die Fachkommission der deutschen Brauindustrie hatte zur Frage der Zusammenlegung eine Resolution gefaßt, die den Gegenstand der Besprechung bildete. Der Vorsitzende erläuterte die mit der Verordnung über die Zusammenlegung beabsichtigten Ziele und die Gründe, die zu diesen unvermeidlichen Zwangsmaßregeln geführt hätten. Die Zusammenlegung liege durchaus im Interesse der Brauereien, sie würde den mittleren und kleineren Betrieben sowie den Arbeitnehmern des beteiligten Gewerbes den erforderlichen Schutz gewähren. Trotz aller Agitation gegen die beschlossene Maßnahme sei ihre Durchführung zu erwarten. Das Braugewerbe möge sich darüber klar werden, daß das mit der Zusammenlegung in erster Linie erstrebte Ziel, die Metallbeschaffung, unter allen Umständen erreicht werden müßte, auch wenn die Zusammenlegung nicht zur Durchführung gelangte. Die anwesenden Vertreter der Brauereien, der Gastwirte und der Arbeitnehmer sprachen sich übereinstimmend gegen die Zusammenlegung aus. Diese Einmütigkeit der beteiligten Kreise gegenüber der erlassenen Verordnung stellte der Vorsitzende, Direktor Müller, in einem Schlußwort fest. Er wies daraufhin, daß das Braugewerbe einschließlich der mittleren und kleineren Betriebe die Verantwortung für alle Folgen übernommen hätte, die aus einer Nichtdurchführung der geplanten Zusammenlegung etwa entstehen würden.

Der neue Süden.

Von Alfred Maderno (Mannheim).

4. Istriens Küste entlang.

Im Hintergrund einer tiefen, malerisch umrahmten Bucht ist auf einer felsigen Landzunge Capo d'Istria erbaut. Seine Aehnlichkeit mit Venedig ist in manchen Teilen nicht gering, doch fehlt der oft kulissenhafte Charakter so manches Teiles der Lagunenstadt. Wie jede istrianische Küstenstadt besitzt auch der nördlichste bedeutende Ort der Halbinsel seine bemerkenswerten Gebäude, die gewissermaßen die Geschichte des Landes darstellen helfen. Die Römer scheinen von Capo d'Istria nicht viel gehalten zu haben, desto mehr im Mittelalter die Venezianer, die der Stadt ihren unverwischbaren Charakter gaben. Der Dom stammt mit seinen im gotischen Stil ausgeführten Teilen aus dem 15., mit seinen lombardischen aus dem 16. Jahrhundert. Die Stadt hat mehrere beachtenswerte Maler der italienischen Renaissance hervorgebracht, die sich indes als Italiener fühlten und auch in den Schulen italienischer Meister arbeiteten. Giorgio Vincenti sowie Benedetto und Vittore Carpaccio sind die bedeutendsten unter ihnen.

Der Fremde schenkt dieser Stadt für gewöhnlich keine Aufmerksamkeit. Die größeren Schiffe, die nach Dalmatien fahren, legen in Capo d'Istria nicht an, und den im weiten Bogen um die Punta Ronco herumfahrenden Reisenden verbergen die blaßblauen Schleier, die immer über der Adria weben, diesen Teil des Landes, der aber gerade seiner Verborgenheit wegen soviele herrliche Strandpromenaden besitzt, auf denen man stundenlang hoch über dem Meere dahinwandern kann. Isola, ein Städtchen von der Größe Capo d'Istrias, bildet den Ausgangspunkt für solche Spaziergänge durchaus nicht anspruchsvoller Art. Denn der Blick von den steilen Uferhöhen Istriens über die lichtblaue Adria, die eine Menge bunter Segel beleben, ist überall von höchstem Reiz. Isola war wie viele andere Städte Istriens im Mittelalter stark befestigt: von den Venezianern und gegen sie. Mauern und Türme ragen noch heute über der Stadt. Von dort aus übersieht man das reiche Weingebiet Isolas, um dessetwillen dieser Platz noch besonders beliebt und berühmt ist. Einer der besten istrianischen Rotweine, der süße, schwerflüssige Refosco, der entschiedene Liebling der Frauen gedeiht in Isolas Umgebung.

Doch wie gesagt, Istrien beginnt für den Reisenden erst bei der Punta Ronco, nächst der auf weit in die See vorspringenden, steil abfallenden Klippen Istriens malerischste Stadt, Pirano, ragt. Der Dom nimmt den höchsten Punkt des Ufers ein, das an dieser Stelle starke künstliche Unterbauten aus der venezianischen Zeit besitzt, die einen Schutz gegen die Wühlarbeit der Sturmbrandung bilden und den Dom davor bewahren, dereinst, seiner Fundamente beraubt, ins Meer hinabzustürzen. Die Stadt, deren enge Gassen steil ansteigen, besitzt manches Gebäude im venezianischen Stil. Im Hintergrund einer tiefen Bucht, die hier ins Land einschneidet, liegt, von südlicher Vegetation umrahmt, Portorose, ein Badeort, der in den letzten Jahren seiner geschützten Lage wegen, die den Kuraufenthalt bis in den späten Herbst hinein ermöglicht, sehr an Beliebtheit zugenommen hat.

Der nächste bedeutendere Ort ist Parenzo. Seine Geschichte ist mit Blut geschrieben. Venedigs Faust drückte schwer auf die Stadt, deren Anfänge bis auf die Römerzeit zurückgehen. Ueberreste zweier Tempel, die dem Mars und Neptun geweiht waren, geben Zeugnis davon. Um ihretwillen besucht man Parenzo jedoch nicht. Die Hauptanziehungskraft übt der herrliche Dom aus. Er ist die Umgestaltung einer altchristlichen Basilika und gehört in seiner jetzigen Gestalt der byzantinischen Zeit an. Reicher Wandschmuck bedeckt die Innenseite der Hauptapsis, ein kostbarer Baldachin ist über den Hochaltar gespannt. Steinerne Sitze umgeben ihn, über die in der Mitte, durch Stufen erhöht, der Stuhl des Bischofs ragt. Ueber dieser Sitzreihe läuft ein zwei Meter breiter Streifen, der in senkrechte Felder geteilt und auf farbigem Marmor und großen eingelegten Perlmuscheln ornamental geschmückt ist. Darüber sind figurale und ornamentale Darstellungen aus Mosaik angebracht. An der Stelle des Doms standen früher zwei Kirchen. Man fand ihre prachtvollen Mosaikböden und die Schwellensteine des Atriums, die nicht ganz ein Meter tief unter den heutigen liegen. Der gegenwärtige Bau gehört dem 6. Jahrhundert an und stammt aus der Zeit des Bischofs Euphrasius.

Die Küste weiter abwärts beginnen zahlreiche kleine Eilande aufzufallen. Es ist, als wolle die Natur mit diesen bescheidenen Proben den späteren Inselreichtum der dalmatinischen Gewässer ankündigen.

Pirano ähnlich ragt Rovigno auf hohem Uferfelsen. Auch sein höchster Punkt ist die Pfarrkirche. Rovigno tritt auf einer Felszunge in die See hinaus und besitzt auf diese Art zwei Häfen. Wie Pirano, besitzt auch Rovigno seine Bucht, die nur nicht so tief, aber gleichfalls durch ein Bad von heilkräftiger Wirkung bekannt ist: im Maria Theresia-Seehospiz in San Pelagio finden hauptsächlich skrofulöse Kinder Aufnahme, die in den meisten Fällen vollkommen gesund entlassen werden. Außerdem befindet sich in dieser Bucht die Station des Berliner Aquariums, über deren Tätigkeit zu wiederholten Malen in der Presse zu lesen war. Das Küstengebiet von Rovigno ist sagenumsponnen. Das römische Arupenum soll hier gelegen haben und ins Meer versunken sein, und das gleiche Schicksal ereilte im 7. Jahrhundert Cisso, das eine berühmte Bischofsstadt gewesen sein soll.

Ehe Pola erreicht wird, kommen die Brionischen-Inseln in Sicht, die ich jedoch in dem der „österreichischen Riviera" vorbehaltenen Abschnitt besprechen möchte. Heute gilt unsere Aufmerksamkeit nur noch der alten Römerstadt Pola, über deren Bedeutung als moderner Kriegshafen ich in diesen Tagen allerdings schweigen muß.

Pola wurde um das Jahr 30 v. Chr. als römische Kolonie gegründet. Es war von geringem Umfang, von einer Mauer umgürtet und von einem Kastell gekrönt, das, mehrfach umgebaut, noch heute den Hafen beherrscht. Das daselbst ragende, äußerlich fast unversehrt erhaltene römische Amphitheater lag außerhalb der Stadtmauer. Es wurde von Vespasians Geliebten, der Freigelassenen Julia, erbaut, faßte gegen 25 000 Zuschauer, war also bedeutend kleiner als das Colosseum zu Rom und die Arena zu Verona, indes wesentlich schöner als jedes der genannten Bauwerke. Es ist im dorischen Stil errichtet, mit Bogen, Kapitälen und Lucken in vier Ordnungen. Vom Inneren ist so gut wie nichts erhalten geblieben. In den Jahrhunderten, da dieser Teil Istriens verseucht und verödet lag, also fast das ganze Mittelalter hindurch, wurden die Steine aus dem Inneren des Theaters davongeschleppt und anderswo zu Häuserbauten verwendet. Fast vollständig ist, wie bereits gesagt, nur die äußere Umfassungsmauer erhalten. Der Eindruck des Bauwerks ist dessen ungeachtet überwältigend. In der Arena von Pola floß wiederholt Märtyrerblut.

Von den verschiedenen Tempeln, die sich in den engen Straßen der Stadt erheben, ist jener dem Augustus und der Roma geweihte sehr gut erhalten geblieben. Er ragt unweit des Hauptplatzes, dessen bemerkenswerteste Zierde das Stadthaus im maurisch-spanischen Stil bildet, und stammt aus dem Jahre 8 n. Chr. Vom Diana-Tempel ist nur noch die Rückwand erhalten, die einige Friesreste aufweist. Die Via Sergia schließt der Triumphbogen der Sergier ab. Er wurde in den Jahren 98 bis 117 errichtet, und Ornamente aus Weinranken, Schwertern, Schildern, Blättern und Kränzen schmücken ihn. Nicht weit davon befindet sich die Porta gemina, das einstige Haupttor Polas.

Der Dom ist eine dreischiffige Säulenbasilika aus dem 15. Jahrhundert. Sehenswerter ist Madonna del Mare, die neue

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Zur Gold- und Juwelenabgabe in Mannheim.

Auf Millionen liegt des Leidens Nacht,
Und Du hast nichts zum Opfer dargebracht.
Dein Leib und Deine Seele bleiben hell;
Du trugst an Schmerzen nicht den kleinsten Teil.
Du hast dem Kriege Worte nur geweiht,
Doch nichts getan für diese große Zeit.
Noch kannst Du es! Auf, reich' die Helfershand
Denen, die schirmen unser Vaterland!
Du kannst mitschaffen, daß nicht sinkt ihr Arm:
Daß sie vor'm Feinde liegen gut und warm,
Kannst schaffen ihren Frau'n und Kindern Brot,
Verwund'te heilen und Gefang'ner Not.
Das alles kannst Du, wenn Du ohn' Besinn'
Gibst Deinen Goldschmuck heut zum Opfer hin.
Wie willst Du sonst besteh'n vor ihrem Blick,
Wenn unsere Krieger kehren stolz zurück?
Sie opferten ihr Leben und Blut,
Sie fragen Dich mit Augen voller Glut:
„Sag', deutsche Frau — bekenne, deutscher Mann,
Was hast denn Du für unser Volk getan?"
Wohl Dir, wenn dann Dein Mund bekennen wollt:
„Ich tat nur eins — ich gab ihm all mein Gold!"

* **Vom Hofe.** Großherzogin Luise hat der Stadtgemeinde 5000 Mk. zur Verwendung für hilfsbedürftige Familien aus Karlsruhe überwiesen. — Prinz und Prinzessin Max haben 5000 Mk. für den Großherzogin Luise-Fonds gespendet, der als Grundstock zur Errichtung eines Kinderhospitals in Karlsruhe dienen soll. — Prinz Max hat ein ihm zugefallenes Legat im Betrage von 20 000 Mk. für die geplante Bondesmohnungsstiftung überwiesen; außerdem wurden für den gleichen Zweck von einem Industriellen der Betrag von 25 000 Mk. gegeben.

* **Ernannt** wurde der evangelische Pfarrer Julius Doll in Epfenbach auf die Dauer von sechs Jahren zum Pfarrer in Wilhelmsheim.

* **Versetzt** wurde Eisenbahnsekretär Karl Häfner in Biberach-Zell nach Ettringen-Kirchen.

* **Von der Handels-Hochschule.** Hauptlehrer Ernst Krieck setzt nächsten Freitag abend 8 Uhr seine mit so großem Erfolg aufgenommene, 3 Abende umfassende Vortragsreihe über „Philosophische Probleme der Gegenwart" fort. Für die beiden nächsten Vorträge ist lediglich der Staat und die philosophische Lehre vom Staat zum Gegenstand genommen.

* **Ernährungs- und Wohnungsfragen im Landtag.** Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Bezirksausschuß Karlsruhe, hat dem Bad. Landtag in einer ausführlichen Eingabe seine ernsten Besorgnisse über die wachsende Unterernährung des Volkes und deren Folgen dargelegt, sowie auf mancherlei Mängel in der Lebensmittelversorgung hingewiesen. Insbesondere fordert er strengstes Vorgehen gegen den Wucher in jeder Form, sowie gegen den Tausch- und Schleichhandel. Außerdem hat der Bezirksausschuß gemeinsam mit anderen Organisationen dem Landtag eine Reihe von Wünschen in Bezug auf die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege unterbreitet. Durchgreifende Maßnahmen sind dringend notwendig, um große Wohnungsnot zu verhindern.

* **Baulustigkeit und Wohnungsmarkt in Mannheim.** Je näher der hoffentlich in nicht allzuweiter Ferne harrende Frieden heranrückt, desto brennender wird die Wohnungsfrage. Alle maßgebenden Stellen widmen ihr die größte Aufmerksamkeit. Auch das Kaiserl. Amt veröffentlicht deshalb jetzt vierteljährlich Berichte über die fortschreitende Bautätigkeit in den Städten. Bei dem herrschenden Bauverbot gibt es natürlich nicht viel zu berichten. So wird aus Mannheim gemeldet: Am 1. Juli 1917 waren 51 855 Wohnungen vorhanden. Im dritten Vierteljahr sind 19 neue Häuser gebaut worden, darunter aber nur ein einziges Wohnhaus für eine Familie mit 4 Wohnräumen. Eine derartige Wohnungsvermehrung ist selbst für Kriegszeiten ungenügend. K. W.

* **Rückgang des Reiseverkehrs in Schnellzügen.** Die Zählung der Reisenden in den Schnellzügen, die die bayerische Staatsbahnverwaltung kurz nach Einführung der Ergänzungsgebühr für Schnellzüge hat vornehmen lassen, hat im allgemeinen einen erheblichen Rückgang der Zahl der Zivilreisenden erkennen lassen. Auf einzelnen Strecken beträgt die Minderung bis zu 50 v. H. aller Zivilreisenden. Ein vollständig klares Bild über die Wirkung der Ergänzungsgebühr konnte allerdings durch die Zählung bis jetzt aus dem Grunde nicht gewonnen werden, weil die Einführung der Ergänzungsgebühr mit dem allgemeinen Rückgang des Reiseverkehrs, der allwöchentlich im Spätherbst einsetzt, zusammenfiel. Bei einzelnen Zügen ließ sich eine nennenswerte Abminderung der Besetzung der Schnellzüge nicht feststellen, namentlich auf den Strecken, auf denen starker Militär- und Urlauberverkehr klagt. Im allgemeinen hat sich der Militärverkehr, der bekanntlich von der Erhöhung der Schnellzugsfahrpreise nicht betroffen wurde, nicht erheblich vermindert; er beträgt auf einzelnen Strecken bis zu 60 Prozent des Gesamtverkehrs. Es tritt deshalb die Abminderung des Zivilverkehrs da weniger in Wirkung, wo die Schnellzüge vorwiegend durch den Militärverkehr belastet sind. In der Hauptsache sind dies die Züge, die von und nach der Westfront führen; die Nord-Südverbindungen, bei denen der Zivilverkehr überwiegt, haben dementsprechend im allgemeinen auch einen verhältnismäßig starken Rückgang ihrer Besetzung aufzumeisen. Die vorgenommene Zählung der Schnellzugreisenden hatte vor allem den Zweck, zu prüfen, ob die Schnellzüge nicht zu groß und zu schwer belastet sind. Nach dieser Richtung hat sie den Erfolg gehabt, daß die Anzahl der Personenwagen in vielen Schnellzügen vermindert werden konnte, was sowohl der Arbeitsleistung der Lokomotiven als auch dem Kohlenverbrauch zugute kommt.

* **Wie im öffentlichen Leben Papier gespart werden kann!** Durch Verordnung vom 29. November 1917 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die bisherigen Bestimmungen über Format und Mindestgewicht der Reichsfleischkarte abgeändert. Anstelle des bisherigen Formats 14½×15½ tritt künftig das Format 10½×10½. Durch diese, scheinbar geringe Verminderung des Umfanges wird, wie die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs mitteilt, eine Ersparnis von nicht weniger als 57,2 Millionen qm Papier jährlich erzielt. Dazu kommt noch die Stoffersparnis durch die Verminderung der Stärke des zu verwendeten Papiers. Würden alle Behörden im Reiche in gleicher Weise der Papiernot Rechnung tragen, so würde es sicherlich in kurzer Zeit gelingen, den Bedarf mit der durch die Kriegserfordernisse geschmälerten Produktion in Uebereinstimmung zu bringen.

* **Veränderte Bezugsscheinerteilung gegen Abgabebescheinigung für Schuhwaren.** Für neue Schuhwaren aller Art, also nicht nur für Luxusschuhwaren, sondern auch für Straßenschuhwerk, darf nach einer Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle ein Bezugsschein ohne Bedarfsprüfung nur gegen Abgabe von 2 Paar Schuhen oder Stiefeln erteilt werden. Abgabe je eines Paares für Kinder und für Erwachsene bestimmter Schuhe genügt nicht, es müssen entweder 3 Paar Kinderschuhe oder 2 Paar für Erwachsene abgegeben werden. Die Schuhe müssen Lederboden haben und ohne erhebliche Instandsetzungsarbeit, als welche bloßes Besohlen nicht betrachtet wird, sich zum Straßengebrauch eignen. — Es dürfte sich wohl bei dem heutigen Schuhmangel schwerlich jemand finden, der 2 Paar Schuhe, die nach Lederboden haben und nur geringe Instandsetzungsarbeit aufweisen, abgibt, um dafür einen Bezugsschein ohne Bedarfsprüfung zu erhalten.

* **Aufgeklebte Aufschriften auf Päckchensendungen an Gefangene.** Auf Päckchensendungen an die Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen im Auslande dürfen die Aufschriften ebenso wie auf Pakete aufgeklebt werden. Bei anderen Briefsendungen an die Gefangenen sind jedoch aufgeklebte Aufschriften nach wie vor unzulässig.

* **Höflichkeit auch bei der Post.** Der Höflichkeitserlaß des preußischen Kriegsministers an die nachgeordneten Stellen ist auch von der Reichspostverwaltung übernommen worden, die nun auch den Wortlaut zur Kenntnis und Beachtung mitteilt und hinzufügt: „Es wird vertraut, daß alle im Post- und Telegraphendienst tätigen Personen durch ihr Verhalten der Bevölkerung keinen Grund zu berechtigten Klagen geben. Anfragen, Eingaben, Ersatzforderungen, sonstige geldliche Ansprüche usw. sind von allen Dienststellen mit Beschleunigung unter Vermeidung überflüssigen Schriftwerkes zu erledigen."

* **Frauenabteile für jugendliche Arbeiterinnen.** Die badische Eisenbahnverwaltung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Arbeiter und Arbeiterinnen in den Zügen unbedingt getrennt zu befördern sind. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bahnpolizeilich bestraft. Diese Anordnung ist auf die Kritik zurückzuführen, die wegen der durch das Zusammenfahren von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in unbeleuchteten Wagen hervorgerufenen Unzuträglichkeiten von geistlicher Seite veröffentlicht wurde. Die Eisenbahnbehörde sucht hier mit anerkennenswerter Promptheit Wandel zu schaffen.

* **Kriegerfamilienunterstützung.** Die ab 1. November erhöhte Kriegsunterstützung wird erstmals ab 16. Dezember und zwar rückwirkend für 1½ Monate ausbezahlt. Ab 1. Januar werden dann fortlaufend die neuen Sätze angewiesen. Zur Vermeidung von Irrtümern wird bemerkt, daß die ab 1. Januar zur Auszahlung gelangenden Halbmonatsraten um den Betrag der Mitte Dezember geleisteten Nachzahlung geringer sind.

* **Zur Kohlenversorgung.** Wir verweisen auf die im Anzeigenteil in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung der Ortskohlenstelle, wonach von heute ab jeder Wohnungsinhaber verpflichtet ist, ⅓ der ihm zustehenden Brennstoffmenge in Brechkoks abzunehmen. Zu dieser Maßnahme ist die Behörde gezwungen, weil die verfügbaren Kohlenmengen bei weitem nicht ausreichen, den Hausbrand zu decken. Es muß deshalb der Koksvorrat zur Streckung herangezogen werden. Es ist auch ganz ausgeschlossen, daß in den nächsten Monaten die vielfachen Wünsche nach Lieferung bestimmter Spezialsorten erfüllt werden können. Das Publikum wird gut daran tun, den Abgabestellen die an sich schwierige Geschäftsführung nicht durch unberechtigte Ansprüche noch zu erschweren.

* **Volks- und Jugendlesehallen des „Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke".** Die Lesehalle Schwetzingerstr. 83 wurde im Monat November von 539 Erwachsenen und 1306 Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene täglich 6—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen mittags 10—1 Uhr, für die Kinder nur Werktags 4—6½ Uhr abends. Die Lesehalle Lindenhof, Meerfeldstr. 89, hatte einen Besuch von 268 Erwachsenen und 458 Kindern. Sie ist täglich geöffnet 4—10 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen mittags 10—1 Uhr, für die Kinder nur Werktags 4—6½ Uhr abends. Die Benützung der Lesehallen ist frei.

* **Vom Marktverkehr.** Vom heutigen Wochenmarkte ist nicht viel Neues zu berichten. Die Kälte hat empfindlich auf die Zufuhr eingewirkt, aber auch die Nachfrage ist zurückgegangen. Weiß- und Rotkraut war heute, wie die anderen Gemüse Wirsing, Kohlkraut und Rüben, mühelos zu erstehen. Nur wer gerne Kohlrabi oder Rosenkohl gehabt hätte, mußte darauf verzichten. Meerrettich war ziemlich vorhanden, meist wurde er über Höchstpreis verkauft. Ach was Höchstpreise, es ist so kalt, hieß es. Schwarzwurzeln zu 1,10 Mark waren wenig gefragt und auch Blumenkohl, der recht hoch im Preise stand, wurde nur selten begehrt. Bei der Stadt gab es ausländischen Blumenkohl den Kopf zu 1,50 Mark. Nach Stockfischen zu 1,80 Mark das Pfund war wenig Begehr. pp.

* **Das Ende der minderwertigen Fleischbrühe-Ersatzwürfel.** Mit dem 1. Dezember trat die Bundesratsverordnung über Fleischbrühwürfel und deren Ersatzmittel in Kraft. Damit hat der schon bisher mit aller Entschiedenheit geführte Kampf der Preisprüfungsstellen gegen minderwertige und unbrauchbare Ersatzbrühwürfel eine feste gesetzliche Grundlage gefunden und in Verbindung mit der Bekanntmachung gegen irreführende Bezeichnungen von Nahrungs- und Genußmitteln vom 26. Juni 1916 wird den Behörden eine wirksame Handhabe zur Abstellung der auf dem Gebiete der Fleischbrüh-Ersatzwürfel noch stellenweise herrschenden Mißstände geboten.

Freitag, 7. Dezember, gelten folgende Marken:

Butter: Für ein Achtel-Pfund die Marke 85 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 1—183 auf Kundenliste.
Reis (das Pfund 32 Pfg.): Zum Einkauf für 150 Gramm der Lieferungsabschnitt 6 der Allgemeinen Lebensmittelkarte in den Geschäften, die f. Zt. den Lieferungsabschnitt 6 abgestempelt haben.
Kondensierte Milch: 1 Flasche kondensierte gezuckerte Vollmilch (2,20 Mark) gegen die Haushaltungsmarke 41 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 140—183 auf Kundenliste.
Mager und Butterquark: Für ½ Liter die Marke 3.
Kartoffeln: Zum Einkauf für 8 Pfund der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 59 sowie die Wechselmarken.
Schokolade: Zur Bestellung bis spätestens Samstag, den 8. ds. Mts. abends. Für eine Tafel Schokolade der Bestellabschnitt der Kakaomarke 5 in allen Kolonialwaren- und Drogengeschäften. Die Lieferung wird auf den Lieferungsabschnitt 5, der vom Geschäftsinhaber abzustempeln und dem Besteller zurückzugeben ist, erfolgen. Die von den Geschäften eingenommenen Bestellabschnitte können nur Montag, den 10. und Dienstag, den 11. von ½8—½12 und von ½2—½5 Uhr in der Collinistraße 1, 4. Stock, Zimmer 39, abgeliefert werden.

Eine Tafel im Gewicht von 100 Gramm wird voraussichtlich in zwei Preislagen von 1,05 Mk. und 1,20 Mk. abgegeben.

Anis: Zur Bestellung bis Freitag, den 7. ds. Mts. abends: Für 25 Gramm die Haushaltungsmarke 44 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—716. Die Lieferung wird auf den Stammabschnitt der Haushaltungskarte (Juni 1917), der vom Geschäftsinhaber abzustempeln und dem Besteller zurückzugeben ist, erfolgen. Die von den Geschäften eingenommenen Marken können nur Samstag, den 8. ds. Mts. und Montag, den 10. ds. Mts. in den üblichen Geschäftsstunden in der Collinistraße 1, 4. Stock, Zimmer 39 abgeliefert werden.

Käse.

Bei der letzten Verteilung des Emmenthaler Käses konnten die Geschäfte 1—210 und 531—599 berücksichtigt werden. Die vorhandenen Vorräte sind damit aufgebraucht. Auf Ende dieses Monats und Januar werden aber weitere Käsesendungen erwartet, die dann im Anschluß an die jetzige Verteilung ausgegeben werden, sodaß dann auch die übrigen Verkaufsstellen versorgt werden.

Städt. Lebensmittelamt.

Der Jugend die Zukunft!

Eingedenk dessen bitten wir dringend um Anlieferung von Erstlings- und Kinder-Wäsche aller Art. Bei den heutigen Preisen für neue Ware, bei der vielfachen Unmöglichkeit, bestimmte Artikel überhaupt noch aufzutreiben, ist es Ehrenpflicht jeder Mutter, mitzuhelfen, die Not zu lindern!

Alte Mutterhände geben gute Windeln!

Wir bitten um entgeltliche oder unentgeltliche Anlieferung
Städtische Lehrkleidungsstelle F 3, 5/6.

Ab Montag, den 3. Dezember befindet sich die Ausgabestelle der Bezugsscheine für den Stadtteil Lindenhof: Rheindammstraße 37, ebener Erde. Oeffnungszeiten: 9—12 und 3—5 Uhr.

Prüfungsstelle.

Altwaren-Annahmestelle in F 3, 7 täglich geöffnet von 3—5 Uhr. Die Altwaren-Annahmestelle vergütet die ihr zugebrachten Altwaren zu folgenden Preisen, ausgezahlt in Gutscheinmarken — in der nur an Erwachsene.

Annahme Zentr.		
Knochen	1 kg	2 Marken
Stanniol	1 kg	8 Marken
Blei	1 kg	8 Marken
Alt- und Druckpapier	1 kg	2 Marken
Konservendosen	1 kg	1 Marke
Wollene gestr. Lumpen	1 kg	28 Marken
Lumpen	1 kg	5 Marken
weiße Lumpen	1 kg	3 Marken.
Metall.		
Eisen	1 kg	¼ Marke
Kupfer	1 kg	35 Marken
Messing	1 kg	20 Marken
Bronze	1 kg	25 Marken
engl. Zinn	1 kg	60 Marken
bleihalt. Zinn	1 kg	30 Marken
Zink	1 kg	7 Marken
lt. Korke Bruch	1 kg	6 Marken 5 Stück 1 Marke
Sektkorke	1 kg	2 Marken
Weinflaschen	1 Stück	1 Marke
Sektflaschen	1 Stück	1/2 Marken
Aluminium	1 kg	40 Marken.
Sonstiges.		
Gummi	1 kg	1—4 Marken
Kaffeesatz	1 kg	1 Marke
Steine	1 kg	2 Marken
Glasscherben	1 kg	1 Pfg.

Marine-Kirche, deren Votivkapelle, die als Ruhmeshalle der österreichischen Kriegsmarine gedacht war, in unseren Tagen ihrer höheren Bestimmungen erschlossen werden konnte.

Pola kann auch zu Land erreicht werden. Die Bahn durchquert die istrianische Halbinsel ihrer ganzen Länge nach und ermöglicht einen guten Einblick in das eigenartige Karstland, dessen hauptsächlichste Orte in malerischer, oft romantischer Lage an dieser Bahn liegen. Mitten drin, Pisino, ist die Hauptstadt. Beklemmend ist die Stille, die um diese Stadt schweigt, die über dem ganzen Lande liegt, das ein arbeitsames slowenisch-kroatisches Volk bewohnt, kräftige Leute, die ein hohes Alter erreichen und einer sehr einfachen Lebensweise zugetan sind.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Peterchens Mondfahrt.

(Neu einstudiert.)

Die zweijährige Lagerung hat dem anziehungsreichen Weihnachtsspiel von 1915 nichts geschadet. Es ist lieb, lustig und sehr kunterlich wie ehedem, hat noch die gleichen, weniger glänzenden als erzieherischen Verse und hat als bestes Teil seine wunderschönen, auf einfachste, sinnfälligste Formen und Farben gebrachten Bühnenbilder behalten. Man kann es um ihretwillen dreimal und noch öfter sehen. Die Großen sehen es ebenso gern wie die Kleinen, und Beifall tut sich immer und unermüdlich kund. Unleugbar steht der minder erfolgreiche „Gestiefelte Kater" vom vorigen Jahr künstlerisch höher. Weniger der Schaulust der Großen angepaßt, ist er aus kindlichem Vorstellungskreis heraus gebildet. In „Peterchens Mondfahrt" herrscht das Bild, der optische Eindruck ohne Beziehung auf seelische Tiefe. Bei fahrlässiger aber überladener Ausstattung eine einzige Augenlustigkeit, wird dieses Spiel im schönen Gleichmaß der Inszenierung Weichert-Siegert eine Augenweide und als solche durch die Rekordziffer der hiesigen Aufführungen beglaubigt.

Ein weiterer Anziehungspunkt hat sich inzwischen noch gefunden durch die Umbesetzung der beiden Kinderrollen. Das Peterchen wird nun von einem richtigen frischen Buben: Gustl Römer und die Prinzessin von der kleinen Monika Bronisława gespielt. Und beide machen ihre Sache ganz famos, geben sich lebhaft, kindlich, unbefangen, daß ungeteilte Freude mit ihnen geht. Den Sunnsemann illustriert, wie schon in mehreren früheren Vorstellungen, Herr Kähler. Er furzt und zappelt gewissenhaft; aber noch nicht vorbildlich. Herr Coerth machte das eleganter und mehr aus dieser empfindlichen Maikäferfeele heraus. Zwei der besten damaligen Elementargeister — die Windliese Marianne Rubs und die Blitzhexe von Grete Wittels — sind der Neueinstudierung leider verloren gegangen. Frau Berger wirkt nicht ursprünglich und Frl. Leonie nicht flackrig genug. Die verschiedenen anderen unbeträchtlichen Neubesetzungen gliedern sich der bekannten übrigen Darstellung zuverlässig an. P. C.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Zweites Konzert des Konzertvereins.

Das Klinglerquartett.

Nach dem ausgezeichneten Verlauf des Schnabel-Flesch-Becker-Abends im Philharmonischen Verein hatte man gestern abermals die Freude, ein treffliches Berliner Kammermusikensemble zu bewundern. Der Konzertverein ließ dem Stuttgarter Wendlingquartett das rasch zur Berühmtheit gelangte Berliner Klingler-Quartett folgen. Beide Ensembles gelten wohl gegenwärtig als die besten Kammermusikvereinigungen unserer Reichshauptstadt, und man war dem Konzertverein für die Berufung des Klinglerquartetts, das uns letztmals am 1. März d. Js. durch sein technisch, geistig und musikalisch auf gleicher Höhe stehendes Spiel erfreut hatte, wiederum sehr dankbar. Zwar ließ die absolute Reinheit und Klarheit im Vergleich zum letzten Konzert kleine Wünsche offen, weil die Künstler offenbar kurz vorher hier angekommen waren und die Instrumente sich noch nicht an die Temperatur „gewöhnt" hatten. Doch was wollen kleine Mängel gegenüber so eminenten Vorzügen bedeuten: der vollendeten, bis ins Letzte ausgefeilten Technik der Nuance, der rhythmischen Geschlossenheit des Zusammenspiels, der Klangfarbe von außerordentlicher Schönheit, der temperamentvollen Belebung der Werke!

Ein im besten Sinne des Wortes klassisches, auf dem glänzenden Dreigestirn Haydn, Mozart und Beethoven aufgebautes Programm, welches das weitere Interesse hatte, seltener zu hörende Werke zu vereinen, lag dem Konzert zu Grunde und gewährleistete in der Durchführung durch so gediegene Künstler von vornherein reinen Kunstgenuß.

Mit Haydn's G-dur-Quartett op. 17 Nr. 5 wurde der Abend eingeleitet. Es gehört zu jenen Werken des Vaters des Quartetts, in denen die Primgeigenstimme besonders reich ausgestattet erscheint. Hier fand der Primgeiger, Karl Klingler, der in jeder Hinsicht als das Haupt des Quartetts erscheint, reichlich Gelegenheit zur Kunstentfaltung. Er bot seinen Part äußerst tonschön, klar in der Phrasierung und dynamisch geschmackvoll abgestuft. Die zweite Violine, von Richard Heber gespielt, schloß sich in ihren vielfach volkstümlichen Harmonien sinnig an, aber auch die Viola Fridolin Klingler's und das nur dann und wann gestern zaghafte Cello von Max Balder. Das melodieenreiche Moderato, das in ungeschminkter Herzlichkeit dahinziehende Menuett mit dem harmonisch aparten Trio wurden anerkennenswert gespielt. Besonders aber das edelgeformte Adagio erklang als lauterster Gesang. In echt Haydnscher Fröhlichkeit zog das volkstümliche Presto-Finale vorüber.

Als zweites Werk verzeichnete die Vortragsfolge Mozart's D-dur-Quartett. Da Mozart aber mehrere Werke dieser Gattung in D-dur geschrieben, wäre die nähere Angabe (Köchel verz.) erwünscht gewesen. Es entpuppte sich als das im Jahre 1876 entstandene D-dur-Quartett (Köchel Nr. 499). Die Stimmung desselben ist vorwiegend heiter und kräftig, die Anlage breiter als in den sechs ersten Haydn gewidmeten, Quartetten. Der Höhepunkt ist wohl das Finale, in dem wie Jahn bemerkt, „ein wie zum Scherz hingeworfenes Motiv durch kontrapunktische Bearbeitung zu einer Quelle von Einfällen und Wendungen der heitersten Laune wird, deren immer neu sprudelnde Kraft unerschöpflich scheint". Die Wiedergabe war von seltener Einheitlichkeit in Rhythmisierung und Pointierung. Die anmutige Musik Mozart's wirkte herzerquickend. Das einleitende Allegretto, dessen Durchführungssatz auch der thematischen Kunst Mozarts alle Ehre macht, schien klar gegliedert. Das tiefempfundene Adagio in G-dur feinstens stilisiert und im Finale kamen Humor und übersprühende Laune zum hellen Durchbruch.

Beethovens F-dur-Quartett op. 135 aus dem Jahre 1826, dem Sterbejahre unseres Meisters, bildete den Beschluß. Es zeigt schon äußerlich eine Vereinfachung und Beschränkung gegenüber den vorhergegangenen Kammermusikwerken Beethovens. Der viersätzige Quartettsatz wird wieder aufgenommen, und die Dimensionen beschränkt. Aber auch inhaltlich fehlen, wie Paul Bekker richtig bemerkt, „die tiefgreifenden und aufwühlenden Erregungen, die Probleme und Fragen. Der Humor des Quartetts hat nicht mehr die kobaldartige, federnde Leichtigkeit, das beschwingte Tempo". Die ernste Stimmung bleibt vorherrschend, der Humor erscheint manchmal erzwungen oder durch Reflexion gewonnen.

In der Durchführung dieses schwierigen Werkes standen die Berliner Künstler wieder auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Sie boten das von lustigen Tanzrhythmen durchzogene Scherzo

MARCHIVUM

* Das Winterwetter hält an. Heute morgen wurden am Rhein wieder —7,7 Grad Celsius festgestellt.

Aus Ludwigshafen.

* Zwei Posträuber konnten Dienstag Abend durch die hiesige Polizei festgenommen werden. Es handelt sich um 16—17jährige Burschen, die aus dem Hof des Postamtes fortgesetzt Pakete stahlen. Zwei Pakete konnten ihnen noch abgenommen werden.

* Das Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Firma C. Spiegel u. Sohn, Ludwigshafen-Mannheim, wurde in ganz internem Kreise begangen. Dem Ernst der Zeitlage Rechnung tragend, hatte der Chef der Firma, Herr Franz Karl Spiegel, nur die Angestellten seines Hauses geladen, um in schlichter, jedoch würdiger Weise den Tag zu feiern, an dem vor 25 Jahren der Grundstein zu dem geschäftlichen Bau gelegt wurde, der jetzt weit über die Grenze der Pfalz hinaus bekannt ist. Die reichen Blumenspenden, die vielen Geschenke und besonders eine dem Geschäftsinhaber von seinen Lieferanten und Angestellten gewidmete Adresse in Form einer künstlerisch ausgestatteten Ledermappe gaben beredtes Zeugnis von der Beliebtheit, welche sich Herr Karl Spiegel bei dem Personal und bei seinen Geschäftsfreunden erworben hat. Herr Spiegel gedachte dankend der treuen Mitarbeiter und betonte, daß das von ihm gepflegte harmonische Zusammenwirken aller Kräfte der Schlüssel zu dem erzielten Erfolge gewesen sei. Praktischen Ausdruck gab er seinem Dank durch die Mitteilung, daß er den Angestellten, die vor dem Kriege bei ihm tätig gewesen, eine Gehaltserhöhung von 20 Prozent und dem übrigen Personal eine solche von 10 Prozent bewilligt und außerdem dem Erholungsheime zum Ferienaufenthalt seiner Angestellten eine namhafte Summe überwiesen habe, zugleich mit der Vergünstigung, daß für die Dauer der Ferienzeit jedem Angestellten das doppelte Gehalt gezahlt werde.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 5. Dez. Der Ordinarius der inneren Medizin an der hiesigen Universität, Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Fleiner, Direktor der Medizinischen Poliklinik, vollendet am 6. Dezember sein 60. Lebensjahr. Geboren zu Schopfheim i. W., studierte Fleiner, nachdem er zuerst mehrere Jahre als Apotheker tätig gewesen, Medizin an den Universitäten Heidelberg, Kiel und Berlin. An der medizinischen Klinik unter Erb assistierte er sieben Jahre und leitete die Ambulanz für Frauen und Kinder. Im Jahre 1886 habilitierte er sich als Privatdozent für innere Medizin an der hiesigen Universität, 1891 wurde er a.-o. Professor. Nach der in Heidelberg stattgehabten Naturforscherversammlung trat er in nahe Beziehungen zu Kußmaul, dessen Mitarbeiter im Diakonissenhause er wurde. Nach Kußmauls Tode übernahm er die Leitung dieser Anstalt ganz. Im Jahre 1906 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor für innere Medizin, sowie zum Direktor der medizinischen Poliklinik. Zahlreich sind die Schriften, die Prof. Fleiner veröffentlicht hat.

Weinheim, 4. Dez. Im hiesigen Bezirksamt wurden 29 Landwirtsfrauen aus den ländlichen Gemeinden des hiesigen Bezirkes durch Ueberreichung des von der Großherzogin Luise gestifteten Bildes „Stilles Heldentum" ausgezeichnet. Bei dem feierlichen Akte, bei welchem Oberamtmann Dr. Hortmann eine zu Herzen gehende Ansprache hielt, waren die Bürgermeister der betr. Landgemeinden anwesend.

* Karlsruhe, 5. Dez. Der 70 Jahre alte Privatier Karl Haas stürzte am Freitag im Hofe seiner Wohnung in der Hirschstraße von einem Wagen, erlitt einen Schädelbruch und starb am Sonntag an den Folgen der Verletzungen. — Ein 10 Jahre alter Volksschüler aus Durlach sprang gestern Vormittag Ecke Kaiser- und Karlstraße von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab, stürzte zu Boden und geriet unter den Wagen, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

Freiburg, 3. Dez. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Freiburger Gewerbebank e. G. m. b. H. hat diese eine mit 10 000 Mk. ausgestattete Stiftung zur Förderung des Handwerks errichtet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Kaiserslautern, 4. Dez. Mit Pferden und Wagen durchgebrannt ist ein von einem hiesigen Spediteur als Knecht eingestellter Mann, der vermutlich mit dem fahnenflüchtigen Michael Wirth vom Wiesenthalerhof identisch ist. Der Täter ließ sich am Sonntag die Pferde von seinem Dienstherrn aus und fuhr mit dem doppelbespannten Wagen fort, um nicht mehr wiederzukehren. Die Tiere haben einen Wert von etwa 12 000 Mark. Wirth, der wohl als Täter in Betracht kommt, hat derartige Stückchen schon des öfteren gemacht.

* Frankenthal, 5. Dez. Aus dem Gefängnis zu Bruchsal entwich der Matrose Georg Gau aus Frankenthal, 18 Jahre alt, wahrscheinlich um in der Frankenthaler Gegend zu flüchten. Er trug bei der Flucht Sträflingskleider und verbüßt z. Zt. eine Gesamtgefängnisstrafe von 2½ Jahren wegen Diebstahls, die durch Beschluß des Landgerichts Mannheim am 24. Mai ds. Js. gegen ihn erkannt worden ist.

* Frankfurt a. M., 4. Dez. Eine von der Polizei aufgedeckte Paketausschwindlungssache an der Hauptpost zieht immer weitere Kreise. Bis jetzt wurden 15 Personen verhaftet, die an dem Schwindel beteiligt waren. Haupttäter war der 27jährige Kaufmann Ludwig Rhumbler, der den Inhalt der Pakete aufkaufte und für teures Geld weiterveräußerte. In der

Hauptsache enthielten die Pakete Seidenstoffe und Schuhwaren. Als Hehler und Mitschuldige kommen neben jungen Burschen auch hier ansässige Kaufleute in Betracht.

* Mainz, 4. Dez. Geländet wurde in Urbach im Rhein vor einigen Wochen die Leiche eines jungen Mädchens. Da es sich damals nicht feststellen ließ, um wen es sich handelte, wurde die Leiche schließlich auf dem Urbacher Friedhofe beigesetzt. Nun sind jetzt die Eltern des Mädchens, der Schiffsbesitzer Kling aus Gernsheim und seine Ehefrau nach Urbach gekommen und haben nach der erfolgten Ausgrabung der Leiche diese als die ihrer 13 Jahre alten Tochter anerkannt. Das Kind ist vor einiger Zeit von Bord des Schleppkahns „Harpen Nr. 4" in den Rhein gestürzt und ertrunken.

Gerichtszeitung.

Offenburg, 3. Dez. Der 19jährige Metzger Joh. Kubicki aus Russisch-Polen ist ein gewandter Ausbrecher. Aus den Untersuchungsgefängnissen in Worms, Walldorf und in Lörrach, wohin er wegen Verübung von Diebstählen gebracht worden war, ist er entwischt. Als er dann in Zegernau bei Schopfheim wieder ergriffen wurde, spielte er den Taubstummen, führte diese Rolle etwa drei Monate lang durch und vermochte dadurch Behörden und sachkundige Taubstummenlehrer zu täuschen. Die Verstellungskunst will er früher in der Rolle des „dummen August" in russischen Zirkussen praktisch geübt haben. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Burschen zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

* Mainz, 4. Dez. Der Metzger Peter Becker 1. in Gonsenheim, der Geheimschlächtereien in großem Maßstab betrieb, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 800 Mk. Geldstrafe verurteilt. Seine Schwester, Frau Brandmüller, erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, der Händler Peter Johann Keppner aus Offenbach, der beim Absatz des Fleisches half, 100 Mk. Geldstrafe.

Letzte Meldungen.

Eine „echte" Wilsonrede.

m. Köln, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Wilson hat sich an den amerikanischen Kongreß mit einer Ansprache gewandt, die mit unklarer Geschwätzigkeit von Kriegszielen und Friedenswünschen, von preußischem Militarismus und amerikanischer Freiheit, von deutscher Verderbtheit und amerikanischem Edelmut handelt. Das läuft aber alles so durcheinander, daß man am Schluß der zwei Spalten langen Rede noch nicht weiß, worauf es Wilson ankommt. Er sagte u. a., das amerikanische Volk wünsche den Frieden als Folge der Ueberwindung des Bösen, als Folge einer endgültigen Niederlage der düstern Kräfte, die den Frieden brechen. Der Autokratie muß gezeigt werden, daß ihre Ansprüche auf Macht und Führerschaft in der Welt vollkommen ungereimt sind. Wir werden den Krieg erst als gewonnen betrachten, wenn das deutsche Volk mittels eigener bevollmächtigter Vertreter uns sagt, daß es bereit ist, eine Uebereinkunft einzugehen, die beruht auf der Gerechtigkeit und der Wiedergutmachung des Bösen, das seine Herrscher verbrochen haben. Sie haben Belgien unrecht getan, das wiederhergestellt werden muß. Sie haben ihre Macht über alle Länder und Völker befestigt, über das große Oesterreich-Ungarn, über bis jetzt freie Balkanstaaten, über die Türkei und selbst bis nach Asien hinein. Diese Länder müssen befreit werden von der unverschämten Oberherrschaft der preußischen militärischen und Handelsautokratie. Es liegt nicht in unserer Absicht, dem Deutschen Reiche Böses anzutun und uns in seine inneren Angelegenheiten zu mischen. Das eine wie das andere wäre nicht zu verteidigen und im Widerstreit mit den Grundsätzen, nach denen wir handeln und die uns heilig sein sollen, solange wir als Nation bestehen. Wir kämpfen so gut für die Befreiung der Völker wie für die eigene Freiheit.

Washington, 4. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Reuter. In seiner Rede im Kongreß führte Wilson weiter aus: Es ist natürlich unser Ziel, den Krieg zu gewinnen, und wir werden unsere Schritte nicht verlangsamen, noch werden wir uns von dem Weg abbringen lassen, bis er gewonnen ist. Es lohnt sich, die Frage zu stellen und zu beantworten: Wann wollen wir den Krieg als gewonnen betrachten? Von meinem Gesichtspunkt aus ist es notwendig, diese Frage von grundlegender Bedeutung aufzuwerfen. Ich zweifle nicht, daß das amerikanische Volk weiß, um was es sich bei diesem Kriege handelt und welches Ergebnis es als Verwirklichung dieser Ziele in diesem Kriege betrachtet. Als Nation sind wir uns im Geiste und in den inneren Absichten einig. Ich achte wenig auf diejenigen, die immer etwas anderes sagen. Ich höre Stimmen, die anderer Meinung sind, wer täte das nicht? Ich höre das Zanken und das Murren der Schwachen, der Gedankenlosen und Unruhestifter. Ich sehe auch, daß Leute hier und da über den Frieden reden, die weder etwas von seinen Grundlagen noch von seinen Mitteln verstehen, durch den wir ihn mit aufrechtem Blick und ungebrochenem Geiste erringen können, aber ich weiß, daß keiner von ihnen im Namen der Nation spricht. Sie berühren niemand das Herz. Sie müssen ruhig beiseite gelassen und vergessen werden. Aber von einem anderen Gesichtspunkte aus ist es notwendig, klar zu sagen, daß wir hier, die wir zu handeln haben, als Zweck des Krieges betrachten und welche Rolle wir bei der Regelung der sich uns immer ergebenden Grundfragen spielen wollen. Wir sind die Sprecher des amerikanischen Volkes, und dieses Volk hat das Recht, zu erfahren, ob sein Ziel das unsere ist.

Es wünscht den Frieden zu erlangen durch Ueberwältigung des Uebels, indem ein für allemal die finsteren Mächte geschlagen werden, die den Frieden unterbrochen haben und die ihn unmöglich machen und es wünscht zu wissen, wie eng seine Gedanken mit den unsrigen verbunden sind und was wir zu tun beabsichtigen. Es ist unwillig, tief entrüstet, unwillig gegen jene Leute, die den Frieden durch eine Art Kompromiß zu erlangen wünschen. Aber es wird auch denselben Unwillen gegen uns richten, wenn wir ihm nicht klar machen, was unsere Ziele sind und was wir planen, indem wir den Frieden durch die Waffen zu erlangen suchen. Ich glaube ich spreche für das Volk und ich sage zweierlei: Erstens, daß diese unerträgliche Erscheinung, deren häßliches Gesicht die Herren Deutschlands uns jetzt zeigen, diese Drohung durch Intrige, verbunden mit Stärke, als welche wir die deutsche Macht jetzt deutlich sehen, ohne Gewissen, Ehre oder Einigung, für einen durch Verträge geschlossenen Frieden zu Boden zu schlagen und wenn nicht völlig aus der Welt geschafft, so doch von dem friedlichen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden muß.

Zweitens, ob und wann diese Erscheinung und Art Machtwirkung besiegt ist und die Zeit gekommen, wo wir über den Frieden verhandeln können, wenn das deutsche Volk Sprecher haben wird, deren Worten wir trauen können und wann diese Sprecher bereit sein werden, namens ihres Volkes ein allgemeines Urteil der Nation darüber anzunehmen, was künftig die Grundlage für Gesetz und Verträge über das Leben der Welt sein soll, daß wir dann willens und froh sein werden, den vollen Preis für den Frieden zu zahlen und dies ohne Murren.

Wir wissen, welches dieser Preis sein wird. Es wird die volle unparteiische Gerechtigkeit sein, die Gerechtigkeit in jeder Beziehung und für jedes Volk. Dieses schließliche Uebereinkommen müssen unsere Feinde ebensogut wie unsere Freunde abschließen.

Was die Entente mit Rumänien vorhatte.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Pr.-Tel., g. K.) Wie der Neue Züricher Anzeiger erfährt, hat in Befürchtung schwerer Rückwirkungen der russischen Vorgänge auf die rumänische Armee sich mit dem abenteuerlichen Gedanken getragen, die rumänische Armee über das Schwarze Meer nach Armenien und an die Kaukasusfront zu bringen, damit dort die Rumänen an der Seite der Engländer den Krieg gegen die Türken fortsetzen sollten, der so ungeheuerliche Plan, dessen Ausführung als ein Verbrechen an dem rumänischen Volke bezeichnet werden müßte, ist durch die inzwischen eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen vorzeitig gescheitert.

Ein Spionageprozeß gegen die Genfer Polizei.

Berlin, 6. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Vor dem Bundesstrafgericht in Genf spielte sich am 4. Dezember ein Spionageprozeß ab, dessen Hauptangeklagte, nach den bisherigen Berichten zu urteilen, die gesamte Genfer Polizei ist. Die Verhandlung richtete sich eigentlich gegen eine deutsche Lehrerin, welche in der Schweiz einen Nachrichtendienst zugunsten Deutschlands betrieben haben soll. Die Dame war aber durch die Machenschaften eines Genfer Lockspitzels überführt worden, der für seine Mühe sowohl von der Genfer Polizei, wie von dem französischen Konsulat belohnt worden war. Im Laufe der Verhandlung wurden alle Chefs der Genfer Polizei als Zeugen vernommen, wobei einer die Verantwortung auf den andern schob. Der Bundesrat kennzeichnete mit energischen Worten das Verhalten der Genfer Polizei.

Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen †.

Berlin, 6. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen ist 60 Jahre alt einem Lungenleiden, das seiner Lebtag an ihm genagt hat, gestern erlegen. Der Verstorbene war ein eigenartiges Gemisch von dem, was man so heutzutage einen „komplizierten Menschen" nennt. Politisch von einem zu Zeiten geradezu abstoßenden Radikalismus und nicht einmal immer reinlich und ehrlich in der Art seines Kampfes, aber daneben doch eine fröhliche und gesellige Natur mit manchem liebenswürdigen Zug im persönlichen Verkehr; bis in seine letzten Jahre hinein ein frisch-fröhlicher Student, der einem guten Trunk nicht abgeneigt war und auch sonst nicht eben zimperlich, dabei ein Mann unzweifelhaft von allerlei ansehnlichen Gaben. Der Reichstag verliert in ihm einen seiner ältesten und charakteristischsten Mitglieder.

◆

m. Köln, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizergrenze: Die französische Grenze wurde Dienstag sieben Uhr wieder geöffnet. Es verlautet, die Grenze werde längere Zeit geöffnet bleiben.

Wien, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage betreffs die Ausgleichsprovisorien angenommen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" meldet: Die russische Schwarze Meer-Flotte beschloß, bis zur Einberufung der gesetzgebenden Nationalversammlung auf allen Schiffen eine besondere rote Fahne mit der Inschrift „Demokratische Bundesrepublik" wehen zu lassen.

Handel und Industrie.

Der Ausfall der 1917er Weinernte.

Man berichtet uns: Das günstige Wetter, welches von Ende August ab bis zur Ernte einsetzte, machte manches auch in den von Rebkrankheiten heimgesuchten Gebieten wieder gut und zeitigte ein der Güte nach voraussichtlich den 1915er Jahrgang mindestens erreichbaren Erzeugnis. Die anfänglichen Befürchtungen hinsichtlich eines ungünstigen Mengenertrags trafen nur auf Baden und Elsaß-Lothringen zu. Die Lese sowohl des Rot-, als auch des Weißgewächses wurde ausnahmsweise früh aufgenommen. Das anfänglich flau anhebende Herbstgeschäft wurde nach und nach stürmisch bei fortwährend steigenden Preisen. Weißgewächs namentlich wurde von größeren Besitzern in Erwartung noch höherer Sätze vielfach eingekellert. In Rheinhessen mit einer Dreiviertelernte erzielten Frühburgunder Mk. 1.60—1.80 bis 2 M. das Pfund, Portugieser im Zentner M. 135 bis 160, in der Eiche (64 Liter) bis zu M. 80, Weißgewächs Mk. 130—200 die Eiche. Zuletzt stellten sich Burgunderrotweine auf M. 7500, Portugieser auf M. 5200—5700 und Weißweine auf M. 4300—7500 die 1200 Liter. An der Nahe wurde ein starker halber Herbst erzielt. Anfänglich kostete hier das Stück Mark 3000—4000 und heute M. 4000—5000. — Im Rheingau berechnet sich das Ernteergebnis auf einen starken halben Herbst. Zu Beginn kosteten hier neue Weine M. 4800—5600 und zuletzt M. 6000—7000 das Stück. Im Rheintal wurde eine Mittelernte erzielt. Bei anfänglichen Preisen von M. 3300—4000 werden heute die neuen Weine mit M. 4400—5000 bewertet. An der Mosel, Saar und Ruwer brachte man nahezu eine Vollernte ein. Jungweine kosten an der Obermosel M. 2800—3000, an der Mittelmosel M. 3400—4500 und an der Untermosel M. 3200—4000 das Fuder. In der Rheinpfalz übertraf der Ernteausfall die Erwartungen zum Teil erheblich. Rotmoste, welche sich im Herbst auf Mark 3000—3600 im Fuder stellten, kosten heute M. 4500—4800 und Weißmoste, für die im Herbste M. 2700—5000 gezahlt wurden, brachten zuletzt M. 3700—6000 für die 1000 Liter. Die heurige badische Ernte wird auf ⅓ Ertrag berechnet. Hier kosteten Weißweinmoste M. 180—380 und Rotmoste M. 350—400 die 100 Liter. Das Ergebnis in Franken wird auf einen ungefähren Vollherbst bewertet. Anfänglich wurden die 100 Liter mit Mark 240—360 und heute M. 300—500 bewertet. Der Ertrag in Elsaß-Lothringen wird auf eine Viertelernte veranschlagt. Die 100 Liter Most erlösten hier M. 240—360. — Württemberg dürfte mit ungefähr einer Dreiviertelernte abgeschnitten haben. Weißweine kosteten hier M. 700—950 und Rotweine M. 780—1060 die 300 Liter. Im allgemeinen bauen sich die neuen Weine gut, haben zum Teil in den früh geherbsteten Gegenden den ersten Abstich hinter sich und versprechen beste Entwicklung.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 5. Dez. Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) wird demnächst in Pirmasens eine Niederlassung eröffnen. Zur Ergänzung ihres hessischen Filialnetzes beabsichtigt sie des weiteren in Bingen, Worms und Bensheim Niederlassungen zu errichten. Die am 1. Januar 1918 aufzumachende Niederlassung in Bingen wird das Bankgeschäft der Firma J. Landau Söhne übernehmen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember.

Pegelstation vom Rhein	Datum 1	2	3	4	5	6	Bemerkungen
Hüningen*)	1.63	1.76	1.72	1.70	1.67	1.60	Abends 6 Uhr
Kehl	2.90	2.82	2.74	2.72	2.68	2.63	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.59	4.53	4.49	4.40	4.33	4.30	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.[illegible]4	3.83	3.70	3.66	3.58	3.46	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.42	1.40	1.31	1.23	1.30		Früh 12 Uhr
Kaub		2.50	2.53	2.34			Vorm. 2 Uhr
Köln				2.82	2.79		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.94	3.88	3.76	3.68	3.57	3.56	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1.05	0.85	1.00	0.80	0.50		Vorm. 7 Uhr

Bed. — 0°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

7. Wenig verändert, ziemlich milde.
8. Dezember: Meist trübe, kälter, später klar.

Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 930, 2032, 7496.
Hauptniederlage der Osramlampe.

(Elsace) feinstens rhythmisiert. Das kurze Des-dur-Lento wirkte ergreifend. Im Finale, welches Beethoven „der schwer gefaßte Entschluß" überschrieb und dem Thema des einleitenden Grave das Allegrothema „Es muß sein" gegenüberstellt, boten die Künstler nach Auffassung und charakteristischer Ausprägung der Themen sowie Sauberkeit und Schwung der technischen Durchführung eine geradezu glänzende Leistung. Und diese fand denn auch den vollen Beifall der aufmerksamen Zuhörer. F. M.

Theaternachricht.

Die heutige Vorstellung von „Der Fächer" beginnt um 7½ Uhr.

Morgen wird Mozarts „Zauberflöte" in der Neuinszenierung des Intendanten und unter musikalischer Leitung Wilhelm Furtwänglers wiederholt werden.

Am Sonntag wird „Die Jüdin" zum ersten Male in dieser Spielzeit gegeben.

Neues Theater.

Gastspiel des Heimatfront-Theaters.

Der Störenfried.

Ein Lustspiel, harmlos, im Fliegenden Blätter-Stil, wie man es in den 60er und 80er Jahren so sehr liebte. Die Mär von der bösen Schwiegermutter, von Roderich Benedix geschickt auf dem Theaternudelbrett zu vier Aufzügen ausgewalzt, reich an amüsanten Episoden und diskreten Scherzchen. Zwei Liebespaare, die sich — Ende gut, alles gut — schließlich freudig in die Arme sinken, ein alter, lieber, schlauer Praktikus und die üblichen Domestikenfiguren — soll man die „Handlung" noch mehr zerpflücken oder mit dem Lichte suchen gehen? Es genügt, zu sagen, daß es ein unterhaltender, netter Abend war, der, namentlich durch die tüchtigen Leistungen der Darsteller, seinen Zweck vollauf erfüllte.

Hoftheater-Dramaturg Max Krüger hatte die Komödie sorgfältig wie immer einstudiert und war auch darstellerisch als Graf Moating auf der Höhe. Julius F. Janson a. G. war ein liebenswürdig-temperamentvoller Stadtsyndikus, trefflich unterstützt von seiner Partnerin Gerd (?) Maurer. Therese Breitenbacher war eine wahrhaft unausstehliche Schwiegermutter, eine Originaltype Wilhelm Egger als alter Leberecht Müller und die beiden Paare Emmy Großner und W. Hoffmann als Alwine und Hubert Walberg, sowie Camilla Dühren und Josef Renkert als dienstbare Geister konnten in jeglicher Hinsicht befriedigen. Lobend erwähnt seien noch Liesel Marlow als Minette und Willy Kleiterz als Gärtner Erhart.

Das sehr zahlreiche Publikum dankte den Leistungen der Künstler mit lebhaftem Beifall. O. R.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Petroleumversorgung.

Der Petroleumbedarf für die Vorzugsberechtigten — Inhaber von grauen Petroleumkarten — ist für den Monat Dezember auf 1½ Liter festgesetzt worden, wovon in der Zeit vom 1. bis 20. Dezember die Marken 15 mit Nr. 21 verbraucht werden dürfen.

Die bisher literweise ohne Marken verkauften Petroleummengen dürfen bis auf Erlaß einer weiteren Abgabeanordnung nicht abgegeben werden.

Für alle diejenigen noch nicht im Besitze einer Petroleumkarte befindlichen Haushaltungen oder sonstige Inhaber von Wohnräumen, die glauben, Petroleum aus dem einen oder anderen Grunde dringend zu benötigen, sind auf den Polizeiwachen der Stadt und den Gemeindesekretariaten der Vororte sowie bei der — Petroleumverteilungsstelle — Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7, Nr. 1, Zimmer 8, Schalter 1 Fragebogen erhältlich, die gewissenhaft auszufüllen und unterschrieben an die betr. Abgabestellen wieder zurückzubringen oder der Petroleumverteilungsstelle K 7, 1 einzusenden sind. Sw15

Bezüglich der möglichen Zuteilung von einem halben Liter Petroleum wird in den Tageszeitungen Näheres bekannt gegeben werden.

Mannheim, den 3. Dezember 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Städt. Petroleumverteilungsstelle.
Pichler.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit angeordnet, daß alle Wohnungsinhaber von heute ab verpflichtet sind, von den ihnen zustehenden Brennstoffen ein Drittel in gebrochenem Koks abzunehmen. Auch für die Restmenge besteht kein Anspruch auf eine bestimmte Kohlensorte. Falls die Annahme der jeweils verfügbaren Brennstoffe verweigert wird, haben es sich die Bezieher selbst zuzuschreiben, wenn sie warten müssen oder schließlich unbeliefert bleiben. Sw50

Mannheim, 5. Dez. 1917.

Ortskohlenstelle:
I. V.:
Gehring.

Nachlaß-Möbel-Versteigerung.

Samstag, den 8. Dezember 1917 Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich gegen Barzahlung in **Ludwigshafen am Rhein**, Versteigerungslokal, Heinigstr. Nr. 24:

Ein komplettes Speisezimmer in Eichen, schwarz gebeizt, bestehend in Büfett, Kredenz, Umbau, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, Standuhr. 1 Herrenzimmer, schwarz eichen — 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Tisch, 1 Paneelbrett, 1 Schreibtischsessel, 4 Lederstühle; ferner: 1 Diwan (rot), 1 Diwan (blau), 1 Nähtischchen, eichen, schwarz, 2 Linoleumteppiche 3 × 2 m, 1 weiße Blumenkrippe, 1 Speiseservice, 2teilig, 3 vollständige Betten, 2 Schränke, Waschkommoden, 2 Nachttische, diverse kleine Gegenstände, Nippsachen, Bilder, Vasen u. versch. Andere.

Die Gegenstände sind fast ganz neu und ist Gelegenheit für Brautleute gegeben. Meist feine, bessere Möbel. Günstige Gelegenheit für Weihnachten!

Ludwigshafen a./Rh., 5. November 1917.
A. Steinacker, Rechtskonsulent
Wredestraße 23, 2. St. L388

Bekanntmachung.
Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 20 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären: Sw66

Lit. C 1 Nr. 39085 vom 17. September 1917
Lit. C 1 Nr. 46646 vom .. November 1917
Lit. C 1 Nr. 46647 vom 27. November 1917
Lit. C 1 Nr. 46648 vom 27. November 1917

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung angerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 1, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird.

Mannheim, 4. Dez. 1917.
Städtisches Leihamt.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat November 1917 gefundenen Gegenstände im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim, Collinistraße Nr. 1, im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstraße Nr. 69 Sw93 während 8 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 4. Dez. 1917.
Straßenbahnamt.

Entlaufen
Kleiner Rehpinscher
auf dem Stadenhof.
Abzugeben gegen Belohnung bei **Albers**, Stefanienufer 4. Bu89

Musikmappen Taschen
für
Mandolinen
Guitarren
Lauten Tel45a
L. Spiegel & Sohn
Kgl. Bayr. Hoff. Planken

Musik-
Instrumente repariert u. stimmt
Franz von Flaig, L 4, 11
(Piano 5 Mk.) Daselbst 1 Mandoline, 2 Geigen, 1 Zither, 2 Guitarren zu verkaufen. 1067b

Korb mit 5 Gänse
abhanden gekommen. Für ehrlichen Finder **200 M.** Belohnung. Adr. in der Geschäftsstelle. 2087b

Unterricht

Nachhilfe und Aufsicht
billigst. W146e
Welsch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach 2jähriger treuester Pflichterfüllung starb am 27. November infolge einer schweren Verwundung unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Barchet

Leutnant der Reserve
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 36 Jahren. Z19g

Fussgönheim, den 6. Dezember 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Johann Barchet.

Für nur **30 Pfennig** frei ins Haus **10 erstklassige Zeitschriften**
Keine Abonnements-Verpflichtung. Größte Sauberkeit! Prompte Lieferung! Prospekt gratis und franko.
Francken & Lang Journal-Lesezirkel **L 14, 9.** Z1812

Offene Stellen

Größere Firma sucht für sofort oder auf 1 Januar 1918

Herrn oder Dame

mit guter Handschrift für allgemeine Büroarbeiten, Gewandtheit auf der Schreibmaschine erwünscht. Angebote mit Altersangabe, der Gehaltsansprüche und mit Zeugnisabschriften unter T. P. 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. Sb337

Chemische Fabrik am Niederrhein
sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen **zuverlässigen, schnell u. sicher rechnenden**

Herrn od. Dame

für die Kontrolle der Rechnungen und Frachten. L388

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Empfehlungen, Militärverhältnissen, Eintrittstermin und Gehaltsansprüchen erbeten unter T. R. 191 an die Geschäftsst.

Grösseres Werk am Platze sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen N838

Nachtportier

(evtl. auch Kriegsbeschädigter).

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter T. Q. 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige
Schlosser u. Dreher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenfabrik Heidelberg
Heidelberg, Römerstrasse 2/10
Näh. b. Meister Nitzsche, Mannheim, D 5, 3.

Für **Fabrikationsbetrieb** und **Lager** intelligenter L388
militärfreier Herr
eventl. auch Kriegsinvalide, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an **Kuhn & Adler in Ludwigshafen a. Rh.**

Tüchtiger im Baufach erf.
Lohnbuchhalter
für Großbetrieb, sow. tücht.
Maschinenmeister
sofort gesucht. Ba388
Deutsche Tiefbaugesellschaft
Kleine Wiesegelstr. 4.

Tüchtige
Stenotypistin
mit Erfahrungen in allgemeinen Büroarbeiten für auswärts (Nähe Mannheim) Bitt.
gesucht.
Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche melden bei
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Abt. Installationen
Mannheim, O 4, 8/9.

Kräftiger, jugendlicher **Hausbursche u. Ausläufer** gesucht. 2068b
Kauffmann & Gerlach
H 7, 33, Hof.

Tüchtiger Heizer
mögl. gelernter Schlosser oder Installateur ledig u. militärfrei oder Kriegsinvalide zu sof. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen, Altersang., Lohnanspruch bei völlig freier Station sofort an **Heilstätte Friedrichsheim bei Kandern Baden.** B388

Kaufmann
empfiehlt sich ab Nachmittags 5 Uhr zum Beitragen von Büchern u. Erledigen von Korrespondenzen.
Gefl. An. u. U. L. 1 an die Geschäftsst. 2063b

Jungeb tüchtiges Mädchen 22 J., sucht Stellung als
Telephonistin
Angeb. unter U. E. 59 an die Geschäftsstelle. 2054b

Junges solides tüchtiges
Mädchen
22 J., sucht t gsüber An(st)ell. bei vornehmer Familie als Stütze.
Angebote unter U. F. 90 an die Geschäftsst. 2088b

Für sofort wird eine **zuverlässige Person** gesucht zu einem jungen ruhigen nervenleidenden Herrn zur Pflege und Unterhaltung.
Angebote unter U. J 99 an die Geschäftsst. 2056b

Suche für meinen Haushalt mit 2 Kindern per sofort ein braves 2077b
Mädchen.
Neckarau, Marchfeldstraße 5.

Gewandtes
Büro-Fräulein
für Schreibmaschine und Gabelsberger Stenographie per 1. Januer gesucht. G75
Gefl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsansprüche erbeten
Wilh. Marnet
Neustadt-Haardt.

Ein mit der amerikanischen Buchführung durchaus vertrauter C889

junger Mann

auch Kriegsinvalide — zum sofortigen Eintritt gesucht. Einjähriges Zeugnis erforderlich. Zuschr. mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **T. S. 192** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kutscher-Gesuch.

Zwei zuverlässige Kutscher zum baldigen Eintritt gesucht. Ba385

„Anker" Kohlen- und Briket-Werke G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen, Lagerstr. 21.

Stellung bietet alte angesehene **Versicherungs-Gesellschaft**, namentlich für ihre Sparten mit fester Prämie (Zucht-, Weide- u. s. w. Versicherung), einem auf dem Lande gut eingeführten und in jeder Beziehung leistungsfähigen Herrn, möglichst mit vorhandenem Agentennetz als

General-Vertreter

gegen Provision. Meldung unter **„Viehversicherung"** an die Geschäftsst. Ba388

Schwachstrom-Monteure

für sofort gesucht. M887
Telephon-Fabrik Berliner
Richard Wagnerstrasse 13.

Fräulein

zur Aushilfe im Verkauf (nachmittags) gesucht.
Musikhaus F. Schwab jr. Zo888

Per 1. Januar evtl. früher suche ich eine gewandte Na335

Dame

für Stenographie und Schreibmaschine die beides durchaus beherrscht und mögl. schon in der Holzbranche tätig war. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unt. S. X. 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen
das gut bürgerlich kochen und Hausarbeit verrichten kann, per sofort gesucht.
Wertheimer, O 7, 25. X838

Braves
Mädchen
für die Zimmer und zu zwei erwachsenen Kindern gesucht. Ne335
Minoprio, P 5, 1.

Zum sofort. Eintritt
selbst. Mädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Sa336
M 7, 13, 3. St.

Mädchen
für häusliche Arbeiten sofort oder später gesucht. 1876b **Q 7, 15,** 3. St.

Monatsfrau
für leichte Hausarbeit gesucht für nachmittags 3—5 Uhr. 1988b
P 7, 23.

Tüchtiges
Zimmermädchen
sowie ein
Haus- und Küchenmädchen
sofort gesucht. 2088b
C 3, 10, Rosenkavalier.

Offene Stellen.

Erfahrene u. zuverlässige
Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung als Privat oder in einem Krankenhaus. Näheres
U 3, 12, 3. Stock. 1883b

Erfahrener Kaufmann wünscht schriftliche **Heimarbeit** aller Art zu übernehmen. Angebote u. W. T. 44 an die Geschäftsstelle. 491b

Verkäufe.

3stöckig. Wohnhau
m. 6 kleineren Wohnungen (je 1 Zimmer, Alkoven u. Küche) preiswert zu verk.
Näheres **Lindenhofstraße 56, II.** 2062b

Gute Badewanne
zu verkaufen 2081b
Schmidt, N 2, 14.

Piano
wenig gespielt, gut Fabrikat, g. g. bar zu verk. 2051b
Sch. Lauerstr. 33, 4 Stock

Noch neues, elegantes
Speisezimmer
zu verkaufen. Anzusehen Donnerstag von 2 u 5 Uhr Näheres **Rundenheim, Dorfstr. 15, p. r.** 1966b

1 fl. Hühlsofen, 1 ant. Kommode, 1 große ovale Glasglocke, 2 eil. Firmenschilder, 1 Schaufenster mit Geraist zu verk. 2047b **Bohl, P 6, 20, 4. Stock.**

Gut erhaltenes
Kinderschreibpult
zu verkaufen 2055b
U 1, 21, 2. St. l.

Gelegenheit.
Ein sehr schöner
Alaska-Muff
zu 250 M. abzugeben. Näh. in d. Geschäftsstelle. 2050b

Neuer großer
Pelzkragen
billig zu verkaufen. 2064b
Rich. Wagnerstr. 4, 1 Tr.

Gut erhaltenes eisernes
Kinderbett mit Matratze
zu verkaufen. 2049b
C 4, 19, 4 Stock.

Grammophon
Guter Apparat ohne Schalltrichter (Kasten mit Deckel) zu verkaufen. Anfragen unter U. D. 94 an die Geschäftsstelle. 2052b

Diplomaten-Schreibtisch
und Stuhl, fast neu, zu verkaufen. Co388
O 7, 14, parterre.

Kleine fast neue
Hobelbank
Drehbänkchen
zugleich
Laubsägemaschine
zu verkaufen. 2071b
Näh. in der Geschäftsst.

Ein fast neuer
Lüster
eine Uhr, ein Gasofen zu verkaufen. 2084b
Näh. Hebelstraße 1, part. l.

Kauf-Gesuche.

Gebrauchtes Klavier
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter U. C. 93 an die Geschäftsstelle. 2048b

Fabrikherzofen
zu kaufen gesucht.
Metallwerke Schmitt
G. m. b. H. Ka388
Mannheim.

Gut gebrauchte
moderne Küche
zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 4389 an D. Frenz G. m. b. H. Mannheim. 1192

Zu kaufen gesucht:
Ein gut erhaltener
Herd und 1 Dezimalwage
mit Gewichten.
Rhein. Westf. Sackindustrie
Verbindungskanal, L. Ufer
Tel 1708 G75b

In der Nähe v. Mannheim
1- oder 2 Familienhaus
mit Garten
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. U. M. 9 an die Geschäftsstelle. 2088b

Gebraucht. Kinderwagen Korb- oder Kastenwagen
zu kaufen gesucht. 2070b
Angeb. m. Preisangabe u. U. N. 8 an die Geschäftsst.

Miet-Gesuche.

Dame sucht schön u. gemütl.
möbl. Zimmer
in der Nähe Parkring, Friedrichspark oder nächst. Quadraten per sofort oder 1. Januar 1918.
Angebote erbeten unter U. H. 98 a. d. Geschst. 2060b

Anständiges Mädchen sucht für sofort sauber
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenh. Neckarvorstadt Angebote unter U. G. 97 a. d. Geschst. 2057b

Gebild. Dame (Beamtin) ruhig solid. Dauermieter sucht in gutem Hause
schön möbl. Zimmer
Elektr. Licht erwünscht. Angeb. u. U. K. 100 an die Geschäftsstelle 2063b

Aelterer Herr sucht
gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch u. Bücherschrank. Bedingung: Zentralheizung oder Zimmer, welches jeden Abend geheizt werden kann. Angebote mit Preisangabe erwünscht. Frühstück unter U. O. 4 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb. 2078b

Fräulein aus guter Familie sucht per Anfang Januar ein freundl.
möbl. Zimmer
wenn mögl. mit Pension in gutem Hause. Z386
Gefl. Angebote unter T. L. 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In ruhiger Lage Lindenhof's wird z. 1. April 918
schöne 3-4 Zim.-Wohn.
von 3 Personen zu mieten gesucht. Angebote unter F. B. 77 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 19

Großh. Hof- und National-Theater

Donnerstag, den 6. Dezember 1917
19. Vorstellung im Abonnement B

Der Fächer

Kasseneröff. 7 Uhr Anf. 7½ Uhr Ende geg. 10 Uhr
Mittel-Preise.

Mannheimer Künstlertheater

Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144.

Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr:
1. Volksvorstellung
40 Pfg. Einheitspreis 40 Pfg.

Bruder Straubinger.

Die Karten sind — je zwei in einem Umschlag — dem Laskorb an der Theaterkasse zu entnehmen.

Freitag: Wo die Schwalben nisten ....

Vaterländischer Vortrag

Samstag 8 Dezember 1917 abends 8¼ Uhr
im Vortragssaal der Kunsthalle
VORTRAG des
Herrn Professor Dr. Kuno Meyer
über das Thema

„Irland und der Weltkrieg"

Eintrittskarten zum Preise von 20 Pfg. sind zu haben: **Kremer**, D 1, 5—6; **Heckel**, O 3, 10; **Musikhaus**, P 7, 14a; **Verkehrsverein**, N 1, Bogen 47/48, sowie am Abend in der Kunsthalle. Eine beschränkte Anzahl Karten der ersten Reihen wird an den genannten Stellen zum Preise von M. 1.— abgegeben. Stöcke u. Schirme sind abzulegen.

Die Leitung der Vaterländischen Vorträge.

Weihnachtsangebot!

Grosses Lager in Wa337

Schlupfhosen, Reform-Beinkleidern, Hemdhosen
Untertaillen, Büstenhaltern und Strümpfen.

Korsette verkaufe noch sehr preiswert.

Betty Vogel

P 5, 15-16 Kl. Heidelbergerstrasse. Telephon 7566.

Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur.
Mannheim, Kasinosaal, Mittwoch, 12. Dez., abds. 7 Uhr
Gustav Mahlers theatralische Sendung
VORTRAG Kammersänger Robert Korst.
Karten 50 Pfg. für Mitglieder, 1.— M. für Nichtmitglieder im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a und an der Abendkasse. No387

Th. v. Eichstedt's
Zahnweh-
Tropfen helfen schnell und sicher. Flasche 75 Pfennig. **Ein Versuch überzeugt!** V3id
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14.

Größte Auswahl

in kurzen, halblangen und langen
Tabak-

Pfeifen

i. Holz, Porzellan, Ton, Meerschaum, Goudron etc.

Zigarren- und Zigaretten-

Spitzen

in echt Bernstein, echt Meerschaum, Silber, Elfenbein, Horn, Holz etc.

Zigarren- und Zigaretten-

Etuis

Tabakbeutel, Tabakdosen, Streichholzhülsen, Schnupftabak-Dosen, Benzin-Feuerzeuge, Pfeifenstopfer, Zigaretten-Roller u. s. w.

alles in riesiger Auswahl und in jeder Preislage, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

Dauernd Eingang neuer Sendungen

Tabak

für Pfeifen jeder Art.

Ferner neu eingetroffen:
Orientalischer Zigaretten-Tabak

Außerdem:

Tabak-Ersatz „Ahoma"

eignet sich vorzüglich allein zum Rauchen sowie auch als Beimischung zu echtem Tabak. Gut, billig, angenehmer Brand, milde Qualität.
1 Pfd. 2.85 Mk., 50 Pfd. 135 Mk., 100 Pfd. 250 Mk.

Albert Hoffmann

H 1 1-2 Breitestraße Tel. 7383
Sonntags v. 12—7 Uhr geöffnet. Kein Versand.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Kriegsandachten.
Donnerstag:
Konkordienkirche. Abds. 8 Uhr. Garnisonvikar Achtnich.
Friedenskirche. Abends 8 Uhr. Stadtpf. Gebhard.
Johanniskirche. Abends 8 Uhr. Stadtpf. Sauerbrunn (Konfirmandensaal).

Weihnachtsbitte!

Seit Ausbruch des Krieges ist der Andrang der Zöglinge in den Verein für Kinderpflege ein außerordentlich großer zu nennen. Ungefähr 300 Kinder finden dort tagsüber Schutz und Pflege. Von diesen stehen die meisten Väter im Felde. Auch in diesem Jahre will der Verein, wenn auch nur in bescheidenem Maße, den Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten. Die armen Kleinen, die an Weihnachten mit dem Vater so viel entbehren, sollen in dieser schweren Zeit empfinden, daß sie nicht verlassen sind und wohltätige Menschen ihrer gedenken. W387

Der Vorstand wendet sich daher an die Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte, um Zuwendung von Kindersachen, Spielwaren oder Geldbeträgen.

Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. Darmstädter Jul., D 7, 11; Levi Richard, Maximilianstraße Nr. 10; Mann Gustav, Schimperstraße Nr. 3; Dr. Schneider Otto, A 2, 1; Dengel Aug., Werderstraße Nr. 29; Ludwig Aug., Luisenring Nr. 30; G. Meyer-Dinkel, Luisenring Nr. 6; Ebersbeck Jul., D 7, 1; ferner Danecker Luise, Eisenstraße Nr. 7.

Bitte.

Edle Menschen- und Kinderfreunde setzen uns alljährlich in die Lage, den Zöglingen unseres Waisenhauses, die der Liebe sorgender Eltern entbehren müssen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Wir glauben auch diesesmal keine Fehlbitte zu tun, wenn wir uns vertrauensvoll an die Mannheimer Bevölkerung wenden, die stets Opfersinn und ein warmes Herz für unsere Waisen gezeigt hat und ein beglückendes Gefühl darin findet, auch anderen eine Freude zu bereiten. Ep84

Die Unterzeichneten sowie der Hausvater, Herr Hauptlehrer Georg Eckert, Seckenheimerstraße 45, sind gerne bereit, Gaben in Geld, Spielzeug, Naturalien und dergl. in Empfang zu nehmen.

Mannheim, den 29. November 1917.

Stiftungsrat der Familie Welpin-Stiftung:
von Hollander, Bürgermeister, Rennershofstraße 17;
Hoobag, Stadtrat, Schwetzingerstraße 110;
Adam Lamerdin, Glasermeister, Seckenheimerstraße 78;
Adolf Leo, Privatmann, L 11, 9;
Ludwig Tescher, Bankdirektor, Moltkestraße 6;
Friedrich Rippert, Privatmann, R 7, 21;
August Ludwig, Ingenieur, Luisenring 59.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Erst-Aufführung!
Spielplan v. Freitag bis Donnerstag
MARIA CARMI
in
Die Erleuchtung der Gräfin Aldobran:
Phantastisches Filmschauspiel in 4 Akten
Der keusche Josef
Lustspiel in 2 Akten in der Hauptrolle:
als Tänzerin Fritzi Fritzi Lo Too
Ein Tag bei Krupp (I Teil)
Sonnenburg & Haupttheil d. deutsch. Spielwaren-Industrie
Hunderassen.
Anfang 3 Uhr.

Institut Büchler, Mannheim

O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 Ge21a

Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Rascheste Ausbildung möglich!
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

Vertrauliche Familien-, Geschäfts-, Vermögens- und Heirats- Auskünfte Ba23a
Ermittelung, Beobachtung, erledigt überall zuverlässig
Auskunftei Krüger, Mannheim, P 5, 6/7.

Schaumpulver

mit Ammoniak-Gehalt, als wichtiges Bestandteil jedes guten Waschpulvers, Probesendungen in Form von Postpaketen, gegen Berechnung auf Verlangen, Kettenhandel ausgeschlossen, empfiehlt zur prompten Lieferung V158a

Uran-Gesellschaft
Berlin N. W. 7), Dorotheenstrasse 53.
Telegr.-Adr. Geharan, Tel. Nr. Zentrum 11373

Nähmaschinen aller System. rep. Knudsen, L 8, 2. Postkarte genügt. Ub93a

Abonnieren Sie bei mir Ihre Schreibmaschinen- und Kontrollkassen-Reparaturen.
J. Ehrenfeld, Spezialwerkstätte, C 1, 2. Schriftl. Aufträge erbeten. F38a

U.T. Freitag, den 7. Dezember
Der Brief einer Toten
Drama in 4 Akten und einem Vorspiel

Lackfarbe } feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" für Tragflächen
Goldlack } für Zünderteile für Konservendosen für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte auf an Selbstverbraucher.
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Saalbau-Theater N 7, 7 - Tel. 2017
Die Glocke
Drama in 4 Akten.
Frei nach Motiven von Friedrich von Schiller.
sowie schönes Beiprogramm.
Heute letzter Tag!

Kammer-Lichtspiele N 7, 7, I. Stock Telefon 2017.
Hans Adalbert Schlettow
in dem grossen Meisterwerk
Der breite Weg
sowie schönes Beiprogramm.
Heute letzter Tag!

Kassenschränke
Musterlager E 3, 5 gegenüber der Börse
Hermann Hauer Telephon 7270 für Sonntags Bür brd.
Generalvertreter der Ostertag-Werke, Aalen ß12a

Verloren

Verloren Sonntag, 2. Dez., zwischen 1 u. 2 Uhr nachm.
ein goldner Ring mit weißem Stein, von Ecke K 4, 11, Luisenring, bis Wartehaus der Elektrischen nach Käfertal. Der redl. Finder wird gebeten, den Ring geg. hohe Belohnung abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle. 19045

Eine Tasche inliegend eine Damenuhr mit Kette, auf dem Wege Ecke Weiden- und Seckenheimerstraße bis Krappmühlstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im 19566 Fundbüro.

Heirat.

Heirat. Zwei junge, befähigte Kaufleute mit umfangreichem Wissen, musikal. u. künstlerisch, suchen die Bekanntschaft mit 2 jüngeren gleichdenkenden Damen. Alter möglichst nicht über 28 Jahre. Photographie erwünscht. Strengste Diskretion zugesichert. 29466 Zuschriften u. U. A. 91 an die Geschäftsstelle.

Bessere Witwe, 34 Jahre alt, wünscht einen Herrn kennen zu lernen zwecks
Heirat.
Zuschriften u. U. B. 89 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Witw., kath., a. d. Lande mit 1 Kinde, eig. Wohnung u. sch. Verdienst, anf. 50, sucht zw. **Heirat** die Bekanntschaft eines alleinst. Fräuleins oder Witwe mit etw. Vermögen, tücht. im Haushalt u. angenehm. Erscheinung. Ernstgem. Anträge mit Bild sind unt. T. N. 187 an die Geschäftsst. zu senden. G337

Vermischtes

„Glück auf"
Hier fremd. Bitte dringend um Adressenangabe betr. Antw. unter R. U. 70 an die Geschäftsstelle. 19565

Unmoderne Pelze werden in **Kragen u. Muffe** umgearbeitet.
Bertha Sommer
F 4, 2. Z1466

Nähmaschinen all. Fabrikate rep. langj. Fachmann G. Drexler, Kronprinzenstr. 56. Postkarte genügt. G19a

Frostbeulen
Gesichts- u. Nasenröte behandelt nach ärztl. empfohlener Methode Schneller, sicherer Erfolg. 1075a
Schönheitspflege Ploch
D 1, 3 Paradeplatz
Telefon 2708.
13jähr. Praxis-Techn. vollk. Apparate.

Tätowierungen entfernt unter Garantie
Königs, C 2, 1.
Sicherheitsanstalt.

Bulgaren-
Blusen u. sonstige Zwischenarbeiten werden tadellos angefertigt. T144a
Werderstrasse 5
part. bei Schäffler.

Detektiv-
Institut und Privatauskunftei „Argus"
L. Maier & Co., G. m. b. H., Mannheim, P 1, 6 — Telephon 2305.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.
M156a

Handels-Lehranstalt Merkur
Leitung: Dr. phil. Knoke,
staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften
Mannheim P 4, 2 Tel. 5070
Neue Kurse
beginnen: 3. Dezbr. G18a
Prospekte und Auskunft kostenlos
Diplom der Universität und Handels-Hochschule Leipzig

Schafft Bekleidung für die heimkehrenden Krieger G84a
durch Verkauf getragener Uniformen an die
Städtische Altkleiderstelle.